Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 300. Dienstag, den 22. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Erstes Blatt.

Das Jahr 1908.

Ein Rückblick.

(Schluß.)

Die wirtschaftliche Lage war nicht glänzend, mehrfach haben auch Arbeitslosen-Demonstrationen stattgefunden, aber die Gesamt-Verhältnisse sind anderswo, selbst in dem reichen England, noch schlechter. Drückend sind die Zustände in den Großstädten und in von der internationalen Krisis betroffenen Industrieen. In Mittel- und Kleinstädten und auf dem Lande steht es besser, die Ernte war meist befriedigend und gut. Die gewerbliche Ausgaben und der Gewinn stehen allerdings oft nicht im rechten Verhältnis zu einander und zwingen zur Einrichtung. Das Geld ist wieder billiger geworden, aber trotzdem für mittlere Kreise oft schwer zu erlangen. Der soziale Friede ist weniger als sonst gestört, der Nürnberger Parteitag der Sozialdemokratie brachte direkte Meinungsverschiedenheiten zwischen dem deutschen Norden und Süden. Die politische Einsicht ist überhaupt bedeutend gewachsen, wie die große Ehrung des Andenken Bismarcks durch die Aufstellung seiner Büste in der Walhalla zu Regensburg bewies. Da gab es überall in Deutschland keine Kritik des ersten deutschen Kanzlers mehr, sondern nur eine gerechte Würdigung.

Wir können diese Ausführungen nicht schließen, ohne auch verschiedener Ereignisse zu gedenken, die ganz Deutschland in Anspruch nahm. Mit dem Jahre 1908 ist der Name Zeppelin und der seiner gleichzeitigen Mitstreiter Parseval und Groß untrennbar verbunden. Namentlich der süddeutsche Graf hatte es der ganzen Nation angetan, und als er nach dem dramatischen Flug-Akt seines Ballons bis Mainz die Katastrophe bei Stuttgart erfolgte, da zeigte Deutschland, daß es nicht allein reden, sondern auch handeln konnte. Ueberhaupt ist in allen Kulturstaaten das Problem der lenkbaren Luftschiffe mit höchstem Eifer aufgenommen, Deutschland aber, wie wir stolz sagen können, voran geblieben. Malheur gab es ja überall, aber darüber sind wir fortgekommen. Die Angelegenheiten des Fürsten Eulenburg bot eine Sensation, wie sie Deutschland äußerst unerwünscht war. Daß aber trotzdem die Gerechtigkeit eingriff, um, so weit wie möglich, Alles aufzuklären, das ist nur anzuerkennen. Denn wir sind doch zuerst ein Rechtsstaat.

Die Sonne hat 1908 über Deutschland gelacht, trübe Tage haben nicht gefehlt. We gedenken vor Allem teilnehmend der schweren Gruben-Katastrophe auf Zeche Radbod, die über dreihundert wackeren Bergleuten das Leben kostete. Daneben hat es auch nicht an traurigen Zeitbildern gefehlt, die beweisen, wie nicht allen Deutschen die schnelle Entwicklung und Wandlung unserer sozialen Verhältnisse und der Lebenshaltung heilsam gewesen ist. Was war das in der Stadt der Intelligenz, in Berlin, für ein Treiben, als der „Hauptmann von Kopenick" begnadigt wurde. Als kein erfreuliches Merkmal unserer Zeit müssen wir auch den sich in unseren größten Städten besonders zeigenden Zug betrachten, künstlich neue Bedürfnisse und überflüssigen Luxus heranzuziehen, die zur Nachahmung reizen und Ansprüche aufwachsen lassen, die für niemand berechtigt sind. Denn wenn auch die moderne Zeit uns immermehr schwerreiche Leute aus Amerika und sonstwoher zuführt, die Zahl derer, die ihre Million mit Geschmack und als wirlich vornehme Leute zu verzehren wissen, nimmt ab. Da war ein Merkmal, die Mode der großen Hüte: Ja, von dem Gelde, das ein eleganter Hut kostete, mußte manche Bürgerfamilie einen Monat und länger leben. Wir können uns von 1909 nichts besseres wünschen, als daß es die Sucht nach Aeußerlichkeiten vermindern, die Freude an der inneren Tüchtigkeit erhöhen möge.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Weihnachten in der Politik. Die innere Politik des Reichs und seiner Bundesstaaten ist gleich den Parlamenten in die Weihnachtsferien gegangen. Und wie Weihnachten selbst ein Familenfest ist, so läßt auch die in die Weihnachtsferien gegangene Politik nach außen hin nur wenig oder nichts von sich höre. Sie müßte aber auch ganz ungewöhnlich laut und polternd auftreten, wollten sie die Aufmerksamkeit und das Sinnen und Trachten der Menschen von dem fröhlichen und hastenden Weihnachtstrubel ablenken und sich zuwenden. Wir wissen, was Frau Politika von uns zu forden hat, und was wir ihr schuldig sind. Ueber die augenblickliche Vernachlässigung an der Schwelle des Weihnachtsfestes darf sie sich daher nicht beklagen. Was versteht sie auch von Weihnachtsbäumen und Pfefferkuchen, vom Schaukelpferd und Puppe und all den andern tausend schönen Dingen, die am Christabend Jung und Alt beglücken. Sie prüfte sie vielleicht wie ein Taxator auf ihre Verwendbarkeit für die Reichsfinanzreform, vermöchte aber ihren ideellen und poetischen, d. h. ihren eigentlichen Weihnachtswert auch nicht von ferne zu ermessen. Nach Neujahr stehen wir gern wieder zu Diensten, für die nächsten Tage aber bitten wir, uns gütigst zu entschuldigen.

Der Verkauf der preußischen Königsschlösser. Immer mehr Stimmen treten dafür ein, daß ein teilweiser Verkauf der preußischen Königsschlösser eine Maßnahme ist, die im Interesse der Sparsamkeit vollauf Billigung finden muß. So schreibt die Frankf. Ztg.: „Die preußische Zivilliste besitzt etwa 52 Schlösser deren Unterhaltung natürlich einen erheblichen Aufwand erfordert. An sich wird also nichts dagegen einzuwenden sein, wenn sie sich einiger, für ihre Zwecke nicht passenden Baulichkeiten entledigt, denn es handelt sich da durchaus um eine Maßnahme gesunder Wirtschaftlichkeit. Es ist auch besser es wird in dieser Weise eine geordnete Finanzwirtschaft aufrecht gehalten, anstatt das Land zur Unterhaltung des Ballastes unnützer Schlösser die Zivilliste erhöhen müßte und noch dazu einer Zeit, wo ohnehin die Steuerschraube heftig angezogen wird."

Ueber die Lage der wichtigen deutschen Eisen-Industrie heißt es aus Düsseldorf: Es läßt sich leider noch nicht überblicken, ob die wirtschaftliche Lage den tiefsten Punkt erreicht hat oder nicht, und ob sie bald wieder nach oben streben wird. Der Vorstand der Düsseldofer Börse erblickt in den letzten großen Roheisen-Verkäufen noch kein Anzeichen von zunehmender Beschäftigung, sieht sie vielmehr als eine Folge der herabgedrückten billigen Preise an. Heute ist allerdings schon eine größere Ruhe eingetreten, aber die Hochofenwerke halten mit gar zu billigen Angeboten zurück. Mehrere von ihnen haben sich schon wieder verständigt, auf bessere Preise zu halten; das ist eigentlich ein Zeichen von Vertrauen auf Gesundung der Lage.

Der Wohnungsgeldzuschuß als Sparsamkeitsmaßnahme. Die Nat.-Ztg. schreibt: „Von allen Seiten wird jetzt Sparsamkeit für Reich und Staat gepredigt. Nun, der Wohnungsgeld-Zuschuß der Beamten ist eine Gelegenheit, Sparsamkeit zu üben, und zwar eine Sparsamkeit, durch die niemand in seinen Rechten benachteiligt, durch die im Gegenteil ein Akt der Gerechtigkeit ausgeübt wird. Man belasse den unverheirateten Beamten ihren bisherigen Wohnungsgeldzuschuß und erhöhe den der

---

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 60

Auf schwache Schultern legt das Schicksal nicht seine drückendsten Bürden. Und dieses Grüßen mag immerdar von Seele zu Seele gehen, ist auch der Leib ein Mietling derer, die auf ihrem Scheine beharren! Er blieb im Dienste Gretes. Ihm winkte die Freiheit nicht.

Gut! So wollte er der Herr sein und nicht der Diener! Ließ sich, wie im Geschäft, nicht auch in der Familie Ullstein alles besser an, wie gedacht? Siegfried erlitt unendliche Schmerzen, doch er lebte; und Tonis Liebe half überwinden.

Grete aber? War sie nicht eine Verwandelte, seit das Unglück sie in seine Schule genommen? Der Optimist Arthur nahm Feigheit für demütige Reue. Er sah das liebliche Mädchen, das so oft sein Augentrost gewesen, blaß und niedergeschlagen, schüchtern, sobald er sich nahte. Wieder hoffte er auf Besserung, wo Erziehung allein gesündigt haben mochte.

Grete war nun einmal von der Natur dazu ausersehen, die Männer hinzureißen und zu blenden. Sie hätte auch noch Schlauere als Arthur mit leichter Mühe in ihr Netz eingefangen.

Noch gelang ihr dies mit Arthur nicht völlig. Die Mutter aber sah weiter als sie und triumphierte schon.

Woche reihte sich an Woche. Das Weihnachtsfest ging vorüber, das neue Jahr brachte der Erde ein Feierkleid, das glitzernd sich um ihre graue Rinde legte. Doch in allem Winterharm starb das Frühlingshoffen nicht.

Als Toni mit leuchtenden Augen die ersten Schneeglöckchen auf Siegfrieds magere Hände legte, konnten ihre Lippen aufjubeln: „Du bist wieder mein, bist gerettet, Geliebter!"

Er sah ihr still und dankbar ins erregte Gesicht. „Du hast den Tod verscheucht und den Engel des Lebens zu mir herniedergebetet," antwortete er leise und innig.

„Hättest Du nicht dasselbe für mich getan?" fragte sie gläubig.

Er nickte lächelnd. Große Schwäche, sonderbare Müdigkeit hielten Körper und Geist noch gefangen. Doch das wohlige Gefühl der Genesung durchströmte fort und fort seine Adern und wandelte ihn das enge Stübchen zum frischen, grünen Wald und die Blumen in seiner Hand zum blühenden Gottesgarten.

Er küßte die Blüten, küßte die liebe Hand, die sie ihm gereicht. Dann schloß er die Augen zum Schlaf, und selige Träume zeigten ihm ein wonniges Lebensbild.

Toni blieb an seinem Lager sitzen, sie behütete seinen Schlummer. Wie abgezehrt Siegfried noch aussah. Wie schmal sein Gesicht geworden.

Die Aerzte wollten Siegfried in den ersten Frühlingstagen nach Nervi schicken. Es war die Vorstation für Südbrasilien. Man hatte sich genau nach dem Klima von Joinville und Santa Catharina erkundigt, und es für gut befunden. Deutschland mit seinem rauhen Winter hätte immer eine Gefahr für Siegfried bedeutet. Drüben aber in der aufblühenden Kolonie, die Deutsche gegründet, Deutsche mit zäher Heimatsliebe zu einem Stück Heimat in einem von der Natur gesegneten Gefilde machten, würde die Jugendkraft Siegfrieds Auferstehung feiern und Liebe und Frohsinn seines Weibes ihn die Trennung von Vaterland und Heer vergessen lassen.

Auf dem Gnadenwege war dem verwundeten Offizier die Festungshaft, die seine Gesundheit untergraben hätte, erlassen worden. Er erhielt seinen Abschied mit vollen Ehren. Wußten seine Vorgesetzten doch, daß er, ob in der Fremde oder in der Heimat, zu jeder Stunde bereit sein würde, Blut und Leben für Kaiser und Reich zu opfern. . . .

Als die ersten Veilchen zarten Wohlgeruch über die Wiesen hauchten, legte der ehrwürdige Pfarrer die Hände der Liebenden ineinander und sprach die Weihe über den Bund ihrer Herzen.

Es war eine stille, ernste, vom Weh des Abschiedes durchzitterte Feier, der Arthur dann im elterlichen Hause des jungen Ehemannes präsidierte. Alle Kleinlichkeit mußte hier schweigen.

Siegfrieds Mutter gewann es sogar über sich, Toni in ihre Arme zu ziehen.

Frau Alberti weinte viel bei dieser kleinen Hochzeit, und sie fand wenig Genuß am Reden.

Wenn ihre Blicke auf Toni fielen, die im bräutlichen Schmucke, mit vom Glück dieser ernsten Stunde überglänzten Angesicht wunderbar schön anzuschauen war, dann hob erst recht ein schwerer Seufzer die Brust der armen Frau.

Solch ein Kind mußte sie in die unermeßliche Weite ziehen lassen?

Las Arthur, der eine heitere Zuversicht zur Schau trug, dieses Bangen in ihren trüben Blicken?

Er griff zum schäumenden Glase und trank ihr freundlich zu: „Auf ein fröhliches Wiedersehen mit den Neuvermählten," rief er. „Wir leben nicht mehr in Zeiten, die auf ewig von einander trennen, was sich dem Weltmeere anvertraut. Stolze Schiffe deutscher Nation durchfurchen mit schnellem Kiel die weiten Wasserwogen, und deutsche Laute grüßen den Auswanderer im fremden Lande. Was bedeutet es uns, daß Siegfried und Toni sich ein Heim aufbauen im fernen Süden? Viele und rasche Wege gibt es, die sie mit uns verbinden. Gehöre ich doch auch zu denen, die der Freiheitsdrang hinaustrieb in das Gewühl volkreicher Städte des Westens und des Südens, in die unentweihte Einsamkeit endloser Gefilde. Und heute sitze ich hier im deutschen Vaterlande, und ich bereue es nicht, einem jungen, glücklichen Paare die Wege geebnet zu haben zu Wohlstand und gedeihlichem Wirken. Ja, so der Himmel will, werde ich es sein, der Toni und Siegfried drüben willkommen heißt, wenn sie Italiens müde geworden, sich sehnen nach der eigenen Heimstätte. . Nichts von Trennung also in dieser weihevollen Stunde. Lassen Sie uns vielmehr die Gläser leeren auf deutsches Herz und deutschen Mut, auf den Geist, der Brücken schlägt von hier zu dort, und auf den Frieden, der die Früchte aller Arbeit zu fröhlichem Gedeihen bringt. Es lebe Deutschland, es lebe deutsches Wesen und deutsche Treue."

Hell klangen die Gläser zusammen, freudig riefen die Lippen die bedeutungsvollen Worte: auf Wiedersehen!

* * *

Auch Alma Herzfeld hatte mit an der Tafel gesessen, welche die Hochzeitsgäste vereinte.

Und nun fuhr sie allein dem elterlichen Hause zu.

Und jetzt packte wildes Abschiedsweh auch sie. 159,20

„Siegfried, lebe wohl!" flüsterte ihr blasser Mund. „Mache „sie" glücklich, denn sie verdient es. Keine hätte Dich verstanden wie sie, keine so tapfer und doch so liebreich die schwere Verantwortung auf sich genommen, den kaum Genesenen einem neuen Berufe zuzuführen. Gottes Segen über Dich, süße Toni!"

verheirateten Beamten. Dadurch würde es ermöglicht, die zahlreichen Orte, die man jetzt zum Aerger der dadurch betroffenen Beamten in eine niedrigere Servisklasse bringen will, in ihrer bisherigen Servisklasse zu belassen und außerdem für den Fiskus noch beträchtliche Ersparnisse zu machen. Die kleinen Unbequemlichkeiten, die der Regierung aus der verschiedenen Behandlung der verheirateten und unverheirateten Beamten bei Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses erwachsen, können gegenüber den dadurch erzielten Ersparnissen nicht in Betracht kommen". —Der preußische Städtetag hat durch seinen in Berlin tagenden Vorstand die Petition an das preußische Abgeordnetenhaus wiederholen lassen, das Steuer-Privilegium der Beamten gänzlich aufzuheben. Beschlossen ist, wie mitgeteilt, in der Kommission, für neu anzustellende Beamte eine Kommunalsteuer bis zum Satze von 100 Prozent zuzulassen.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wirkungen der deutschen Fahrkartensteuer haben auch den Ausländer-Verkehr, namentlich den der Amerikaner, wesentlich und zwar ungünstig beeinflußt. Die Amerikaner fahren in der Regel erster Klasse und kommen mit Kind und Kegel, so daß die Steuer sich doch bemerkbar macht. Und wenn sie selbst vielleicht nicht einmal so genau darauf achten, so werden sie von unseren guten Freunden im Ausland doch recht nachdrücklich hierauf hingewiesen. In der Tat ist gerade bei der ersten Klasse der Ausfall recht groß.

Die Mindereinnahme im Güterverkehr der preußisch-hessischen Staatsbahnen im November dieses Jahres um 7,7 Millionen gegen den gleichen Monat des Vorjahrs wird von der „Nordd. Allg. Ztg." wieder darauf zurückgeführt, daß der diesjährige November einen Werktag weniger hatte als der vorjährige. Damit allein ist der große Einnahmeunterschied kaum erklärt; es kommt offenbar noch die Veränderung der wirtschaftlichen Lage hinzu. Das geht auch aus dem Umstande hervor, daß die Anforderung und Gestellung an offenen Güterwagen im diesjährigen November erheblich hinter der im Vorjahre zurückblieb.

Auch bei den Stahlfedern wird gesparrt. Die Mahnung des Reichskanzlers zur Sparsamkeit hat schon auf verschiedenen Gebieten des Staatslebens Blüten getrieben. Jetzt wird ein Erlaß des Staatssekretärs v. Tirpitz bekannt, nach dem sich die Beamten des Reichsmarineamtes nur solcher Stahlfedern bedienen dürfen, von denen das Gros nicht mehr als 1,20 Mk. kostet. **Aus Sparsamkeitsrücksichten** soll auch der üblichen Pensionierung von Generalen in diesem Jahre möglichst enge Grenzen gezogen werden.

Aus den Schutzbezirken.

13 000 Karat Diamanten sind von Mitte September bis jetzt im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet gefunden und verschifft worden. Der letzte Preis war 29 Mark. Herr Dernburg rechnete mit 33 Mark pro Karat. Da die Unkosten aber nur 5 Mark betragen, bleibt auch so ein netter Profit und auch Nutzen für den Reichsfiskus durch den Ausfuhrzoll.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 21. Dezember. Jetzt kriselt es Ungarn und die Zugeständnisse, die Graf Andrassy verlangt, um eine Krise zu verhüten, will der Kriegsminister Schönaich bewilligen. Der Thronfolger ist jedoch entschieden gegen jede Gewährung weiterer Konzessionen. Die Lage ist und bleibt daher kritisch.

Frankreich. Paris, 21. Dez. Der französische Marineminister hat, ohne eine Geldbewilligung abzuwarten, bei den Stahlwerken in Französisch-Lothringen einen sehr großen Posten Stahlgeschosse bestellt. — Die Anerkennung Muley Hafids ist jetzt vollzogen.

England. London, 21. Dez. In England ist die Furcht vor einer deutschen Invasion so groß, daß jetzt täglich Manöver abgehalten werden, bei denen es sich darum handlt,, einen beabsichtigten feindlichen Einfall abzuwehren. Bei dem jüngsten derartigen Experiment wurden Autoomnibusse herangezogen, auf denen Streitkräfte nach der bedrohten Einfallsstelle befördert wurden.

König Eduard von England hat sich von seiner Influenza vollständig wieder erholt und bereits in London einer Sitzung des Staatsrats präsidiert. Zur Zeit weilt der König in Sandringham.

Portugal. Lissabon, 21. Dez. Kabinettkrise, Attentatsversuch und Konflikt mit China ist die schöne Weihnachtsbescheerung für Portugal, das vor nun bald Jahresfrist seinen König und Kronprinz durch das unvergeßliche Anarchistenattentat verlor. Das mit der Thronbesteigung des jungen Königs Manuel ernannte Kabinett Amaral hat das Vertrauen der republikanischen Partei in der Kammer verloren und weiß, daß es sich gegen den Willen der genannten Partei nicht halten kann. — Das geplante Attentat auf den König sollte bei dessen Rückkehr aus Oporto nach Lissabon zur Ausführung gebracht werden. Auch in den monarchistischen Kreisen herrschte Unmut darüber, daß der König seinen ersten Geburtstag auf dem Thron außerhalb der Landeshauptstadt feierte. Es ist noch erinnerlich, daß der König damals, von einer starken Kavallerieabteilung begeitet, im rasenden Tempo vom Bahnhof zum Schloß fuhr. Diese Eile machte es einem ehemaligen Polizei-Beamten unmöglich, ein Attentat auszuüben und eine in Bereitschaft gehaltene Bombe gegen den Wagen des Königs zu schleudern. Der frühere Beamte bekannte sein damaliges Vorhaben erst jetzt nach einem vergeblichen Selbstmordversuch. — Der Konflikt mit China endlich soll ziemlich ernst sein und daher rühren, daß China die Herrschaft Portugals über die Kolonie Macao an der Südküste Chinas nicht mehr anerkennen will.

Türkei. Konstantinopel, 21. Dez. Mehr und mehr lassen sich hier deutliche Anzeichen eines Umschwungs der bisher herrschenden deutschfeindlichen Stimmungen zu entschieden deutschfreundlicheren Auffassungen feststellen. Es hat einen besonders guten Eindruck hervorgerufen, daß die deutschen Schiffahrtsgesellschaften während der jetzigen Boykottbewegung gegen Oesterreich es ablehnten, österreichische Ware hierher zu expedieren. Ferner wird die überaus sympathische Haltung der gesamten deutschen Presse gelegentlich der Eröffnung des türkischen Parlaments hier sehr angenehm empfunden. Dazu kommen noch einige Nebenumstände, die ebenfalls bei den Türken dankbar aufgenommen wurden.

Die Umwälzung auf dem Balkan. Die türkisch-österreichischen Verhandlungen wegen Bosnien gehen ihren Gang weiter und werden nun hoffentlich auch zum Ziele führen, nachdem England sich entschlossen hat, auf weitere Quertreibereien zu verzichten. Freilich darf man sich die Geduld nicht so leicht ausgehen lassen. Gut Werk will ja auch Weile haben. Die Berichte, nach denen Oesterreich-Ungarn für die Annexion Bosniens einen Teil der türkischen Staatsschuld übernimmt, eilen den Tatsachen voraus. — Die Boykottierung österreichischer Waren durch die Türkei beginnt nachzulassen. In Aegypten hat sie nie bestanden, wie behauptet worden war.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. Dez.

** **(Wintersanfang).** — „Nun ist er wirklich da!" sagt befriedigt der Astronom, der die Winterszeit nicht eher anerkennt, und wenn er auch bis zu den Knien im Schnee hat waten müssen. Für ihn war eben bisher noch Herbst und erst von heute an ist Winter. Die nördliche Lage unseres Heimatlandes bringt es eben mit sich, daß sich häufig ein Widerspruch ergibt zwischen der astronomischen Rechnung und den tatsächlichen Witterungsverhältnissen. Ob man nun aber den 21. Dezember als den Wintersanfang anerkennen mag oder nicht, einen Vorteil wird man der Zeit von jetzt an zuerkennen müssen: die Tage werden nunmehr wieder länger! Ist es auch nicht viel, so ist doch immerhin etwas, und schon das bloße Bewußtsein daß es nun wieder aufwärts mit der Sonne geht, stimmt uns freudig und läßt uns zufriedenen Sinnes in die Zukunft blicken. Hoffentlich tut nun auch noch der Winter ein übriges und läßt uns den Grimm seiner Kälte nicht allzusehr spüren. Denn so wenig wünschenswert auch ein Winter ohne Schnee, ein sogenanntes „grünes Weihnachten" ist, so wenig zu wünschen ist es auch, wenn der Winter um unsere Häuser heult, als seien alle bösen Geister der Sage losgelassen. Wirklich schön ist der Winter erst dann, wenn sich gelegentlich auch einmal Frau Sonne in den Eisspiegel der Flüsse und Seen beschaut und die glitzernden Flächen der weiten Schneefelder in Millionen strahlender Pünktchen aufflimmern läßt.

** **(Nun kommt alles mit einem Male,)** der Winter-Anfang, der Beginn der Weihnachts-Ferien, das Fest. Es ist genug, um nicht blos einiges, sondern ein tüchtiges Stück Leben ins Haus und in die Familie zu bringen, und namentlich die Molesten der jugendlichen Ferienfreuden werden bald genug von den Erwachsenen empfunden. Aber das macht nichts, die Jungen und Mädels haben ein Recht auf Weihnachtslust und das sollen sie sich nicht verkümmern lassen. Diese Erinnerungen bleiben die besten für ds ganze Leben. Der Winter hatte, wie bekannt, seine Visitenkarte schon im Oktober und im November wiederholt abgegeben, und die großen Schädigungen durch Erfrieren in Gärten und auf Feldern zeigten, was der Bösewicht anrichten konnte. Freilich kam auch schon die Winterlust. Die Eisbahnen lockten Tausende. Indessen dies frühe Kälte-Auftauchen brauchte keine schwere Sorge wachzurufen; denn, wenn man selbstverständlich nie voraussehen kann, was in der Tat wird, es ist eine oft beachtete Regel, daß solche zeitigen Winterneckereien einen milden eigentlichen Winter folgen lassen. Brikett- und Kohlenwerke haben auch schon über

Durch Kampf zum Sieg

heißt der in Schwerte spielende Roman, mit dessen Veröffentlichung wir in Kurzem beginnen werden.

Wer sich dessen Lektüre sichern will, abonniere schleunigst auf die „Schwerter Zeitung". Die Expedition, unsere Boten, sämtliche Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen an.

mangelnden Absatz geklagt, während die Eisbahn-Arrangeure sich ihnen anschließen, lächelt die Hausfrau zufrieden. In diesen letzten Tagen vor dem Fest hat sie freilich wenig Zeit dazu, die ganze Last der letzten Weihnachtsvorkehrungen einschließlich der Küchen- und Keller-Sorgen ruht am Ende doch auf ihren Schultern. Männer mögen wahre Pracht-Exemplare sein, in solchen Angelegenheiten haben sie nicht den rechten Blick, die nötige Ruhe und das erforderliche Gedächtnis. Selbst das Ausputzen des Christbaums muß ihnen die Hausfrau oft noch abnehmen. Deren Geduld und Geschicklichkeit sind selten sehr lang geraten. Daß uns die Feiertage durch irgend welche unbehagliche Ueberraschungen gestört werden, dürfen wir kaum erwarten und wünschen es uns selbstverständlich auch nicht. Sollten sich die Venezolaner und Holländer unten, tief unten in Amerika in diesen Tagen wirklich in die Haare geraten, so kann auch das uns egal sein. Wir Deutsche wollen uns aber vornehmen, in diesem Jahresrest nicht mehr an politische und Steuer-Aergernisse zu denken. Das ganze liebe lange Jahr haben wir uns damit herumgequält, nun kann es also auch mal Schicht sein!

** **(Für die Armen!)** Das gute Beispiel des Herrn Ostermann hat bereits Nachahmung gefunden. Die Eisen-Industrie stiftete gleichfalls einen Waggon Kohlen, der heute nachmittag unter der Rathaushalle verteilt wird. Den hochherzigen Gebern sei namens der Armen herzlich gedankt. — Morgen nachmittag erfolgt die übliche Bescheerung seitens des Frauen-Vereins.

** **(Kreisausschuß.)** In der Sitzung des Kreises Hörde am 21. Dezember wurden nur drei Gegenstände im Verwaltungs-Streitverfahren verhandelt. Der erste Punkt betraf eine Klage des Freiherrn von Romberg gegen die Gemeinden Holzen, Syburg, Westhofen, Barop und Westhemmerde wegen Steuerüberbürdung im Jahre 1907. Der Kreisausschuß beschloß Beweis zu erheben über das steuerpflichtige Einkommen des Klägers in den einzelnen Gemeinden. — Weiter stand eine Klagesache des Kaufmanns Julius Krieg zu Schnee an gegen die Polizeiverwaltung von Kirchhörde wegen versagter Schank- udn Gastwirtschafts-Konzession. Der Antrag wurde wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt. — Als letzter Punkt stand eine Klage des Wirts Bottenbruch in Annen gegen die Polizeiverwaltung dortselbst zur Verhandlung. Hier betraf es ebenfalls die Versagung der Schankwirtschaft. Der Kreisausschuß erteilte jedoch dem Kläger die Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft.

** **(Westfäl. Sängerbund.)** Der Ausschuß des Westfälischen Sängerbundes, dem bekanntlich auch der hiesige M.-G.-V. „Quartett" angehört, nahm die Wahl für den Vorstand vor. Zum 1. Vorsitzenden wurde Bürgermeister Eichhoff, zum Stellvertreter Geh. Kriegsrat Simon-Münster, zu 1. Bundes-Chormeister Musikdirektor Laugs-Hagen, zum 2. Chormeister Universitäts-Musikdirektor Dr. Niessen, zum 1. Bundesschriftführer Lehrer Kauermann-Dortmund und zu Notenwart Fabrikbesitzer Junius-Hagen gewählt. Das erste Bundessängerfest wird voraussichtlich 1910 in Dortmund stattfinden.

** **(Weihnachts-Ferien.)** Auch an der gewerblichen Fortbildungsschule haben gestern die Weihnachtsferien begonnen. Dieselben dauern bis zum 8. Januar.

** **(Der Theaterverein „Humor")** veranstaltet auch in diesem Jahre am 2. Weihnachtstage wieder eine größere Weihnachtsfeier im Saale des Herrn Schulze-Selmig und zwar aus Konzert, Theater, Verlosung und Tanz bestehend. Die Veranstaltungen des Vereins „Humor" erfreuen sich von jeher großer Beliebtheit bei unserer Bürgerschaft und werden gerne besucht, sodaß auch in diesem Jahre der Verein sicherlich wieder auf ein volles Haus rechnen kann.

** **(Weihnachtsfeier der höheren Mädchenschule.)** Gestern abend fand im Schulgebäude unserer städtischen höheren Mädchenschule die übliche Weihnachtsfeier für sämtliche Klassen der Schule statt. Im Anschluß an die vorwiegend aus Deklamationen nnd Liedern bestehende Feier wurden eine Reihe armer Kinder aus unserem Stadtgebiet schöne, größtenteils von den Schülerinnen angefertigte Weihnachtsgeschenke überreicht. Dadurch sind nicht allein die Beschenkten erfreut, sondern die Fürsorge für ärmere Kinder bedeutet auch die Erziehung zur Erkenntnis von der Wahrheit des Wortes, daß Geben seliger denn Nehmen ist.

** **(Abholzung.)** Die Stadt Dortmund läßt augenblicklich mehrere Morgen der großen Tannenbestände der von Herrn Baron v. Rheinbaben erworbenen, an den Schwerter Wald grenzenden Wälder auf Berghofer Gebiet abschlagen, wodurch trotz beabsichtigter Neuaufforstung das landschaftliche Bild sehr beeinträchtigt wird.

** **(Im Silberkranz.)** Heute feiern die Eheleute K. Korte und Frau, Fleitmannstraße 21, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Silberbrautpaar von Nah und Ferne zugingen, schließen wir die unsrigen gern an; hoffentlich wird das Jubelpaar nach einem weiteren Vierteljahrhundert auch mit dem goldenen Reis geschmückt werden können.

** **Ergste,** 21. Dez. (Viehsterbekasse.) Am Sonntag hielt die Viehsterbekasse eine außerordentliche General-Versammlung in der Wirtschaft Hengstenberg ab. In derselben wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

** **Hennen,** 22. Dezbr. **(Grundstücks-Ankauf.)** Der Milchhändler Heinrich Lamm aus Refflingsen erwarb von dem Gutsbesitzer Carl Schulte-Brinkmann eine Wiese. Der Kaufpreis beträgt 6000 Mark.

** **Hörde,** 21. Dezbr. **(Eine Diebesbande),** zusammengesetzt aus den Fuhrleuten, Ehls, Pfeiffer und Wert ist durch die Polizei dingfest gemacht worden. Die Kunden fanden Gelegenheit, auf der Steinhalde der Schlackenbrecherei Pisch 3 sogenannte Brechbacken — Eisenstücke von Zentnerschwere — zu stehlen. Bei einigen Althändlern sind die Diebe, als sie das gestohlene Gut zum Kauf anboten, abgewiesen worden, jedoch der Händler Grüneberg hat die Stücke angekauft und wird sich somit auch mitzuverantworten haben. Ferner hat Ehls in letzter Zeit größere Posten Kernschrott an den Althändler Mackenbrock verkauft, auch dieses Eisen ist auf unrechtmäßige Weise erworben. Man scheint es hier mit einer organisierten Diebesbande zu tun zu haben und werden hoffentlich noch mehr Diebstähle ans Tageslicht gebracht werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Deutschland und Präsident Castro.

Köln, 22. Dez. Ein Berliner offiziöses Telegramm der „Köln. Ztg." tritt nochmals der in einzelnen ausländischen Blättern ausgesprochenen Auffassung entgegen, als ob Deutschland sich mit dem Präsidenten Castro auf ein Ränkespiel einlasse, das seine Spitze bald gegen Holland, bald gegen andere Staaten richte. Deutschland lebe jetzt mit Venezuela in normalen Beziehungen, weshalb kein Anlaß vorliege, Castro anders wie in der durch die Bräuche der Höflichkeit vorgeschriebenen Weise zu begegnen. Ueber politische Pläne Castros in Berlin ist nichts bekannt.

Aufstieg des Militärluftschiffes.

Berlin, 22. Dez. Das Militärluftschiff Groß 1 unternahm gestern nachmittag in dichtem Nebel eine Fahrt, die glücklich verlief. Das Luftschiff stieg vom Tegeler Schießplatz bis zu einer Höhe von etwa 100 Metern auf und manövrierte über dem Schießplatze. Dann fuhr es nach Charlottenburg, von wo es nach dem Aufstiegplatze zurückkehrte. Dort landete es um 4 Uhr. Die Führung hatte Major Sperling übernommen.

Als geheilt entlassen.

Berlin, 22. Dez. Die Frau des Postschaffners Kegler, die im Oktober ds. Js. vopm kaiserlichen Automobil überfahren wurde, ist jetzt als vollständig geheilt aus dem Krankenhause entlassen worden.

Das kriegslustige Serbien.

Berlin, 22. Dez. Wie verlautet, sind Agenten der serbischen Regierung in Berlin und anderen deutschen Städten tätig, um Kriegsmaterial für Serbien anzukaufen. Verbindungen mit den verschiedensten Fabriken sollen angeknüpft sein.

Große Studentenkundgebung.

Paris, 22. Dez. 2000 Studenten veranstalteten gestern vormittag vor den Räumen der medizinischen Fakultät eine Kundgebung gegen die neuen Aufnahmebestimmungen über die Zulassung zum medizinischen Studium. Polizei und Militär drangen ins Universitätsgebäude ein und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Oesterreich zahlt.

Frankfurt a. M., 22. Dez. Aus bester Quelle verlautet, daß Oesterreich-Ungarn sich bereit erklärt hat, der Türkei eine Entschädigung von 100 Millionen Franks für Bosnien und Herzegowina zu gewähren, wofür nur noch die nötige Formel zu finden bleibt. Außerdem wird Oesterreich auch die geplante Zollerhöhung auf 15 Prozent unterstützen.

Verschärfung der Boykott-Bewegung.

Konstantinopel, 22. Dez. Die Boykottbewegung gegen die aus Oesterreich-Ungarn kommenden Waren nimmt, namentlich in Avlona, an Schärfe zu. Die dortigen Lokalbehörden haben gegenüber der von dem Boykottsyndikat aufgehetzten Bevölkerung die Autorität verloren. Da die Führer der Bewegung die Menge zu bewegen suchen, die Ausschiffung der nächsten Post zu verhindern und die für die Konsulatsbeamten ankommenden

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 300. Dienstag, den 22. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Zweites Blatt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 22. Dezember.

** **(Postscheckverkehr.)** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am 1. Januar 1909 in Köln, an dem Dominikanern 14, ein Postscheckamt zur Einrichtung kommt, welches für die Ober-Postdirektionsbezirke Aachen, Koblenz, Köln, Dortmund, Münster (Westf.) und Trier wirksam sein wird. Die Bedingungen für die Teilnahme am Postscheckverkehr sind in der Postscheckordnung enthalten, die an den Schaltern der Postanstalten zum Preise von 20 Pf. für das broschierte Exemplar verkauft wird, auch können die Bedingungen bei den Postanstalten erfragt werden. Anträge auf Eröffnung von Postscheckkonten können schon jetzt von allen in den vorgenannten Oberscheckamt in Köln **oder die Postanstalt am Wohnort** gerichtet werden. Einzahlungen — auch von Stammeinlagen und Gebühren für Formulare — werden erst vom 1. Januar ab entgegengenommen. Es wird sich empfehlen, Anträge auf Eröffnung von Konten möglichst bald zu stellen.

** **(Neujahrsverkehr bei der Post.)** Die herannahende **Neujahrzeit** mit ihrem **gesteigerten Briefverkehr** gibt Veranlassung, auf eine leider sehr verbreitete Gelegenheit des Publikums aufmerksam zu machen, nämlich auf die unzureichende Adressierung der Briefsendungen. Wie mancher glaubt, schon das Senige getan zu haben, wenn er auf dem Briefumschlag den Namen des Empfängers und der rechten unteren Ecke des Umschlags den Bestimmungsort mit möglichster Deutlichkeit angegeben hat. Er denkt nicht daran, daß dem Postbestellpersonal am Bestimmungsorte die Wohnungen der Empfänger unbekannt und daß zu deren Ermittelung zeitraubende Nachforschungen notwendig sein könnten. Es liegt auf der Hand, daß solche **Briefe mit Verspätug** in die Hände des Empfängers gelangen müssen, wenn es überhaupt gelingt, ihn ausfindig zu machen. **Wie oft ist aber die zur Ermittelung des Empfängers aufgewendete Mühe vergebens, sei es, daß dieser inzwischen aus der ermittelten Wohnung verzogen ist und alle Rückfragen nach seiner neuen Wohnung fruchtlos bleiben, sei es, daß der Name des Empfängers mehrfach am Bestimmungsorte vertreten ist, und daher Zweifel über die Person des richtigen Empfängers entstehen. In solchen Fällen ist die Post gezwungen, dem Absender den Brief, den er längst im Besitze des Adressaten geglaubt hat, als unbestellbar zurückzusenden.** Es liegt daher im eigenen Interesse, jedes Briefschreibers, auf seinen Briefen **außer** dem **Vor- und Zunamen** des Empfängers auch dessen **Stand oder Gewerbe** anzugeben und unter dem Namen des Bestimmungsortes die Wohnung des Empfängers nach **Straße, Hausnummer, Vorder-, Seiten- oder Hinterhaus und Stockwerk** zu bezeichnen. Ganz besonders besteht die Notwendigkeit einer solchen genauen Adressierung bei den nach großen Städten, vor **allem bei den nach Berlin gerichteten Briefen.** Hier genügt beispielsweise nicht einmal die Angabe der Hausnummer, denn eine Nummer umfaßt oft außer dem Vorderhaus mehrere Seitenhäuser und eine Anzahl Hinterhäuser, jedes mit 4—6 Stockwerken, deren gesamte Einwohnerzahl in den meisten Fällen recht groß ist. Es ist auch nichts Ungewöhnliches, daß in einer einzigen solchen Mietskaserne mehrere Personen gleichen Namens wohnen. Danach kann man sich ein Bild von den dem Postpersonal erwachsenden Schwierigkeiten machen, ungenau adressierte Sendungen an den richtigen Empfänger zu bringen. Zum Schluß sei noch auf ein anderes dringendes Erfordernis bei den nach Berlin gerichteten Briefen hingewiesen, **nämlich auf die Notwendigkeit der Angabe des Postbezirks** (C., W. NW. usw.), in welchem der Empfänger wohnt, und der **Namen des Postamts, von welchem er seine Postsachen erhält;** die beiden letzten Angaben sind auch bei Briefsendungen an Behörden notwendig. Bei dem bedeutenden Umfang, welchen der Briefverkehr in Berlin angenommen hat, und bei der Schnelligkeit, mit welcher die Verteilung der Briefsendungen auf die einzelnen Bestellpostämter stattfinden muß, läßt es sich nicht immer vermeiden, daß Briefe ohne die erwähnte Angabe in der pünktlichen Ueberkunft den genau adressierten Briefen nachstehen. Erfreulicherweise hat die Geschäftswelt bereits eingesehen, welche Vorteile sie sich durch ausreichende Adressierung ihrer Postsachen sichert; aber die große Masse des Publikums läßt es — sehr zum eigenen Schaden — noch vielfach daran fehlen. Wer sich Verdruß und der Post unnötige Arbeit ersparen will, sollte die geringe Mühe nicht scheuen, sich über die genaue Adresse seiner Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunde, mit denen er im Briefwechsel steht, unterrichtet zu halten und die ihnen zugedachten Briefe dementsprechend mit genauer Aufschrift zu versehen. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, **daß jedermann aus den an den Schalterstellen der Postanstalten zur Einsicht für das Publikum bereit gehaltenen Verzeichnissen leicht ersehen kann, zu welchem Postbezirk und Bestellpostamt die einzelnen Straßen in Berlin gehören.** Für alle Fälle empfiehlt sich, auch Namen und Wohnung des Absenders auf der Rückseite der Breffendungen, Postkarten, Drucksachen, Warenproben usw. anzugeben.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche wurden im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von Ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung gebracht: Unterleibstyphus 5 Fälle, Kindbettfieber 5, Scharlach 309 (8 Hörde, 1 Berghofen, 4 Aplerbeck, 1 Benninghofen, 4 Annen), Diphterie 91 (1 Schwerte, 1 Höchsten, 1 Holzwickede, 4 Hörde), Genickstarre 3 Granulose 9 (1 Sölderholz). Im gleichen Zeitraum starben 8 Personen an Krämpfen, Magen- u. Darmentzündung 11, Krebs 12, Lungenentzündung 37 (1 Schwerte, 1 Sölde, 1 Aperbeck), Tuberkulose 31 (1 Aplerbeck, 2 Annen).

** **(Der Beginn der Schonzeit)** für Birk-, Fasanen- und Haselhennen ist vom Bezirksausschuß zu Arnsberg auf den 18. Januar, den gesetzlichen Termin der Schonzeit, festgesetzt. Der letzte Jagdtag ist also der 17. Januar.

** **Hörde,** 20. Dez. (Eine recht unehrliche Person) ist die Ehefrau Grochowski hierselbst. Die Frau war seit mehreren Jahren in dem Grügelsiepescher Geschäft als Putzfrau tätig und hatte so Gelegenheit, unauffällig die Geschäftsräume zu betreten. Von dem Inhaber des Geschäftes wurde bemerkt, daß er bestohlen wurde, und durch Zufall wurde der Dieb in der Person der Obengenannten ermittelt. Festgestellt wurde, daß die Frau arg gemaust hatte und die gestohlenen Gegenstände sofort in Dortmund in der Pfandleihanstalt versetzt hatte. Eine Menge gestohlener Sachen konnte noch in der Wohnung beschlagnahmt werden. Die Diebin hat die Tat eingestanden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20 Dez. **(„Die schwarze Hand")!** betitelte sich eine aus schulentlassenen Jungen bestehende Gesellschaft, die in den letzten Wochen hauptsächlich im südlichen Stadtteile eine Anzahl kleinerer und größerer Einbruchsdiebstähle verübten, bis schließlich zwei von ihnen in dem Revisionsschacht des Straßenkanals eines Hauses an der Stolzestraße von Polizeihunden aufgespürt wurden. Sie hatten sich in dem unterirdischen Raume mit gestohlenen Sachen wohnlich eingerichtet und mit Lebensmitteln ausreichend versehen. Vorzugsweise hatten sie Mansardendiebstähle ausgeführt, fandeo sie in den Mansardenzimmern des zuerst aufgesuchten Hauses nicht genügende Beute, so kletterten sie über die Dachrinnen zu den Nachbarhäusern und setzten dort ihre Tätigkeit fort. Auf diese Weise wurden manchmal die Häuser einer ganzen Straßenseite von den Dächern aus abgesucht. In einem Falle wurde ihr Treiben an der Dresdenerstraße bemerkt. Während einer der Einbrecher die Flucht vor den Hausbewohnern über das Dach nahm und entkam, stürmte der andere von der Mansarde des betr. Hauses, wo sie Gold und andere Wertsachen eingesteckt hatten, die Treppen hinunter, die Personen, die sich ihm entgegen stellten, mit einem Brotmesser bedrohend, so daß er auch entkam. In dem unterirdischen Versteck wurden u. a. eine Menge Schundliteratur, Nick Charter und Sherlock Holmes-Romane gefunden. Es handelt sich bei den Verbrechern um Kinder von durchweg ordentlichen Eltern.

* **Hamm,** 21. Dez. (Zur Radbod-Katastrophe). Die Sammlung des Kronprinzenpaares für die Hinterbliebenen der auf Zeche Radbod verunglückten Bergleute ist auf 300 000 Mark angewachsen. Sie soll nach einer hier eingetroffenen Drahtmeldung nicht dem Zentralkomitee überwiesen werden, sondern es werden 3 Bergleute vom Kronprinzenpaar in Berlin empfangen werden, welche die Verteilung des Geldes vornehmen sollen. Die Zechen-Verwaltung hat zu diesem Zwecke 3 Mitglieder des Arbeiterausschusses vorgeschlagen. — Im Rathause fand eine Sitzung des lokalen Hilfskomitees für die Hinterbliebenen der beim Radbod-Unglück getöteten Bergleute statt, in der beschlossen wurde, an jede Familie eines verunglückten Bergmannes 50 Mark und für jedes Kind außerdem 10 Mark noch vor Weihnachten auszuzahlen.

* **Elberfeld,** 21. Dez. (Gerüsteinsturz). Beim Neubau des Alterspflegeheims brach ein Gerüst, auf dem der Dachdeckermeister Ständer und sein Gehilfe Stecher mit Dachdeckerarbeiten beschäftigt waren. Beide stürzten ab. Stecher blieb sofort tot, Ständer erlitt schwere Verletzungen.

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 59

Er entgegnete nichts. Schweigend, mit der Höflichkeit, die Arthur einer Dame nie verweigerte, führte er sie aus dem Gemach, die Treppe hinunter bis zu der harrenden Equipage. Er verabschiedete sich ernst, mit tiefer Verneigung. Vor den Leuten blieb der Schein vollkommener Harmonie gewahrt.

Ruhig im Gemüt fuhr Frau Ullstein davon.

Dem Himmel sei Dank, die Existenz war gerettet. Das Haus Ullstein blieb bestehen, allen Neidern zum Trotze. Und Grete? Nun, sie heiratete eben einen enorm reichen Mann. Wie sie mit dem ungelenken Bären auskam, war lediglich ihre Sache. Bah, er? Trotz allen Pochens auf seine Energie würde ihn die süße Grete in ein paar Jahren um die Finger wickeln können. O, Grete würde das Pantöffelchen schon schwingen. Natürlich, Treue mußte sie halten. Er hatte ein bißchen Othello-Natur, der gute Arthur.

Nun, eine Frau wie Grete entschädigt sich für Liebe mit Glanz und rauschenden Festen. Gerade so wie sie, Frau Eveline es hatte halten müssen. Ja, ja, sie hatte auch gedarbt, entbehrt am besten! . . Am besten?

Sie lachte vor sich hin. Warum nicht gar! Schön sein und Gold besitzen, bewundert und umschmeichelt werden, das war allen begehrenswert. Ohne das bißchen Liebe ließ sich schon existieren. Grete war nicht die Närrin, die es anders wollte in der Welt!

* * *

Hatte sich Grete Ullstein doch vielleicht ihr Leben anders ausgemalt, als es der Mutter vorschwebte?

Sie war auffallend still in den nächsten Wochen, ja sie weinte zuweilen und sah verhärmt aus. Zu dieser Traurigkeit lag noch Grund genug vor: der Tod des gütigen Vaters, der Verlust des einzigen Bruders und die mißliche Vermögenslage, aus der sie nur Arthur befreien konnte. Doch eine so elastische Natur, wie diejenige Gretes es stets gewesen, hätte dennoch finsteres Brüten von sich gescheucht. Das leise Frösteln, das Grete zuweilen überlief, die Furcht, die ab und zu in ihren blauen Augen aufdämmerte, mußten einen tiefen Grund haben.

Furcht? Es war ein Wort, das bisher nicht in Gretes Lexikon gestanden, nun aber für und für auf ihren Lippen zu liegen schien. Sie hatte Furcht vor ihrem Verlobten . . Sie war von ihm durchschaut worden schon vor der Ehe, und der Bann, den Helene Geist, wie sie jetzt wußte, noch auf ihn ausübte, machte ihr fürder das Täuschen und Betrügen zur Unmöglichkeit. Jahre konnten vergehen, ehe der einst so blöde Mann, der in ihren Augen den Himmel der Unschuld zu schauen gemeint, wieder so weit geblendet wurde, daß er sein Mißtrauen fahren ließ. Grete graute vor diesen Jahren einer unerträglichen Gefangenschaft.

Dieses elende Gold! Warum gehörte sie nicht zu denen, die es entbehren können? Nelly, die wie ein treues Hündchen hinter Arthur Ullstein herlief, fragte nicht nach Geld und Gut. Sie hatte Zeichentalent bei sich entdeckt, und mit erstaunlichem Fleiß übte sie ihre Kunst. Der brennende Wunsch ihrer Seele war es, Malerin zu werden und der gute Onkel hatte gern versprochen, ihr zur Erreichung dieses Zieles behilflich zu sein. Auch Siegfried hing nicht am Golde. Er hatte es verschmäht, die Hand nach reichen Erbinnen auszustrecken.

Jeden Tag fuhr Grete mit der Mutter auf ein halbes Stündchen zu dem Bruder hinaus. Kam sie dann in ihr großes, prächtiges und doch so ödes Heim zurück, so fiel sie der Schmerz von neuem an.

Er würde am Leben bleiben, der Geliebte Tonis! Alle hofften es, und allen erschien es doch wie ein Wunder. Ein Wunder von wunderstarker Liebe herabgebetet. Diese Glücklichen! Der Neid kroch an Grete empor und grub einen bösen Zug in die weichen Linien ihres blütenweißen Antlitzes.

Toni! Das war auch eine, die zu verstehen ihr nicht gegeben.

Wie durfte ein Mädchen es wagen, den als rachsüchtig bekannten Bruno zu beleidigen? Der Anlaß zum Duell Siegfrieds war in der Stadt kein Geheimnis mehr. Alma Herzfeld, der Toni in anklagender Reue ihr Renkontre mit Bruno verraten, sorgte dafür, daß kein Makel an Siegfrieds Braut haften blieb.

„Wie konnte sie den kecken Menschen erzürnen?" fragte sich Grete. Wäre sie doch ruhig mit ihm gegangen. Und daß er sie küssen wollte, je nun . . da sie hübsch war und jung, die Gegend einsam und kein Lauscher in der Nähe: warum ließ sie's nicht geschehen? Der Diskretion Brunos wäre sie denn sicher gewesen, er war ein Lebemann, aber doch auch ein Kavalier! Und ein Kuß im Scherz geraubt, was hätte er auf sich gehabt? Kein Hahn hätte danach gekräht. Ein Duell wäre niemals in Sicht gekommen.

Zorn und Angst schüttelten sie wieder.

Sie trat vor den Spiegel und lächelte matt.

Es lohnte nicht, sich eine liebliche Grimmasse einzustudieren. Sie hatte ja Trauer, sie war von allem ausgeschlossen, was Freude hieß. Auch Raserei öffnet nicht ihren Käfig.

Arthur Ullstein sah sehr wohl die Mutlosigkeit in Gretes Zügen, und er nahm sie für ein günstiges Zeichen. Noch immer nicht hatte er gelernt, übel von dem zarten Geschlecht zu denken. Uebrigens fehlte ihm die Zeit zu jeglichem Grübeln. Er erhob sich am frühen Morgen zu emsigem Schaffen, er war am Abend der letzte, der sein Tagewerk beschloß. Die Bediensteten des Hauses Ullstein staunten mit Recht ob seiner Arbeitskraft. Die Lehrjahre in der neuen Welt waren keine vergeblichen gewesen. Die Handelsader, welche die Vorfahren ihn vererbt, ließ ihn spielend fast die Schwierigkeiten überwältigen, die durch Verschwendungssucht, Kränklichkeit des Chefs und Untreue mehrerer Beamten im Hause Ullstein entstanden waren. Freilich, er brauchte mit Mitteln zu neuem Gewinn nicht zu kargen. Er hatte in Joinville Gelder flüssig gemacht, die ihm hier, wie sein Scharfblick sogleich ersah, reichliche Zinsen versprachen. Das Gold liegt für einen Kapitalisten ja immer noch auf der Straße. Auch der arme Teufel ist schlau genug, es zu sehen, für ihn aber ist es festgenagelt, nie trägt er die Werkzeuge bei sich, die es losreißen können vom harten Boden, und es ihm in die leeren Taschen fördern!

Arthur bildete sich zuweilen ein, es sei die Segenshand Helenes, die ihm und der Familie Ullstein Gedeihen brachte.

Ach, einem guten Genius gleich, durfte das ernste Mädchen nur noch an seinem Lebenshimmel vorüberschweben. Er hatte sein Schicksal verwirkt. Und ihres? Daran rührten seine Gedanken nicht. Liebte sie ihn mit all seinen Fehlern und Schwächen? Traurig, wenn es so war, wenn auch ihr Dasein verpfuscht ward von seiner Hand.

Doch er und sie hatten längst gelernt, daß die Pflicht ein Ruhekissen ist, das zwar nichts gemein hat mit dem weichen Pfühle des Glückes, dennoch aber den ermatteten Körper zu neuem Lebenskampfe zu stärken vermag. 159,20

* **Bielefeld,** 21. Dez. (Durch eine frohe Botschaft erfreut) wurde eine hiesige in bescheidenen Verhältnissen lebende Familie. Sie erhielt von dem deutschen Konsulat in Argentinien eine Mitteilung, daß dort ein entfernter Verwandter gestorben sei und sein Vermögen im Werte von 80 000 **Mark** ihr testamentarisch vermacht habe. Die Uebernahme soll sofort erfolgen.

* **Bonn,** 21. Dez. (Ein Heiratsschwindler) trieb vor einiger Zeit hier sein Unwesen. Der Mann, der Familienvater und Monteur in Köln ist, überredete ein hiesiges Dienstmädchen unter dem Vorgeben, eine Ehe mit ihr einzugehen, zur Hergabe der Ersparnisse in Höhe von 1500 Mk. Der Heiratsschwindler wurde ermittelt und in Haft genommen.

* **M.-Gladbach,** 21. Dez. (Ein Londoner Schlittenfahrer.) Die Londoner Schlittenfahrer scheinen sich jetzt auch die deutsche Textilindustrie als „Arbeitsfeld" ausgesucht zu haben. Einem von dieser Zunft war es gelungen, sich 10—12 Webereien des hiesigen Bezirkes als Vertreter aufzudrängen. Er veranlaßte die Webereien zu umfangreichen Warensendungen, und jetzt stellt sich heraus, daß die Fabrikanten dabei das Opfer eines Betrügers geworden sind. Insgesamt stellt sich der Schaden auf etwa 50 000 Mark. Daran ist eine Weberei mit einem Betrage von rund 20 000 Mark beteiligt. Mehrere andere Webereien waren vorsichtiger; sie ließen sich Schecks ausstellen und warteten mit der Absendung der Waren, bis die Schecks in London eingelöst würden. Da des aber nicht der Fall war, so unterließen sie die Sendung.

* **Köln,** 20. Dez. („Toni, drag ens dem Boor der Essel erin!") Seit Jahren holt ein Mann vom Lande mit seinem Esels-Fuhrwerk bei einem Metzgermeister in der Ehrenstraße den Abfall. Das Grautier hat den Wagen durch eine Einfahrt auf den Hof zu fahren, wo die Verladung vor sich geht. Nun war der Esel, wie dies bei den Grautieren öfters vorkommen soll, eigensinnig. Er ging bis an die Türe der Einfahrt, war aber nicht zu bewegen, durch das Tor zu schreiten. Der Landmann streichelte den Esel und flüsterte ihm Schmeichelnamen in die langen Ohren, aber er blieb taub für derartige Zärtlichkeiten und ging keinen Schritt weiter. Dann bekam unser Esel Hiebe, und nicht zu knapp, aber auch das veranlaßte ihn nicht, durch die Tür zu gehen. Mittlerweile hatte sich eine große Volksmenge vor der Metzgerei eingefunden, und man amüsierte sich über die Halsstarrigkeit des Esels. Vier Personen drückten schließlich hinten an dem Wagen, um diesen samt dem Grautier durch den Toreingang zu schieben, aber das Tier hielt standhaft zurück. Der Metzgermeister hatte bei dieser Arbeit mitgewirkt, und jetzt kam ihm ein guter Gedanke: er rief seinem stämmigen Erstgesellen zu: „Toni, drag dem Boor ens der Esel erin!" Der Geselle erschien mit gleichgültiger Miene, spannte den Esel aus und trug ihn zum Gaudium der zahlreichen Zuschauer durch den Toreingang zum Hof. Der Bauer schob den Wagen nach, und die Schwierigkeit war beseitigt. Der Landmann war sprachlos über die herkulische Stärke des Gesellen, denn das Tier wog, wie der Mann versicherte, 283 Pfund. Das war allerdings eine große Leistung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

22. Dezbr.: Wolkig mit Niederschlägen, sehr windig, strichweise heiter.

23. Dezbr.: Meist trübe, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Nicht träufelnde
Weihnachtskerzen,
Lametta, Christbaumschnee
6147 sind zu haben bei
Wilhelm Heppe
Nachflg.

R. Landmann
Schwerte
empfiehlt für die
Weihnachts-Zeit
sein
— reiches Lager —
in
Fleischhack- und Brotschneide-Maschinen
Reib-Maschinen, Kaffeemühlen
Turn-Geräten Bestecken, Ofenschirmen
Schirmständern, Bügeleisen
Küchen- und Tafel-Wagen
Gebäckkasten, Werkzeugkasten für Erwachsene und Kinder
Laubsäge-Artikeln, Christbaumständern
Schlittschuhen, Schlitten etc., etc.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 37 des Reichsgesetzes, betreffend die Gewerbegerichte vom 29. September 1901 werden im Voraus zu ordentlichen Gerichtstagen des Gewerbegerichts für das Jahr 1909 auf vormittags 9 Uhr festgesetzt:

Donnerstag,	den	7.	Januar
Mittwoch,	den	20	Januar
"	"	3.	Februar
"	"	17.	"
"	"	3.	März
"	"	17.	"
"	"	31.	"
"	"	14.	April
"	"	28.	"
"	"	12.	Mai
"	"	26.	"
"	"	9.	Juni
"	"	23.	"
"	"	7.	Juli
"	"	21.	"
"	"	4.	August
"	"	18.	"
"	"	1.	September
"	"	15.	"
"	"	29.	"
"	"	13.	Oktober
"	"	27.	"
"	"	10.	November
"	"	24.	"
Donnerstag,	"	9.	Dezember
Mittwoch,	"	22.	"

An den ordentlichen Gerichtstagen können die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreits ohne Terminbestimmung und Ladung vor dem Gewerbegericht erscheinen.

Die Erhebung der Klage erfolgt in diesem Falle durch den mündlichen Vortrag derselben.

Hörde, den 16. Dezember 1908.

Der Vorsitzende.
gez. Luckhaus, Königlicher Landrat.

6243

Zoologische-Handlung E. Roth
Hagen i. W. Elberfelderstrasse
empfiehlt grosse Auswahl
Vögel, Vogelbauer und Ständer, Aquarien mit Fischen und Pflanzen, Vogelfutter
in nur bester Qualität billigst. 6024

Zum
Backen
empfiehlt sämtliche
= Colonial-Waren =
in nur ausgesuchten Qualitäten.
6149
Wilhelm Heppe
Nachflg.

la. Hafermast-Gänse,
la. " Enten,
la. Puten, Hühner,
Hähnchen usw.,
la. Waldhasen,
schwerste.
Frische
See- und Flußfische,
Karpfen, 6173
Bratbücklinge.
Alles nur erste Qualität
bei
F. A. Haape Wwe
Weihnachsbestellungen erbitte möglichst frühzeitig.

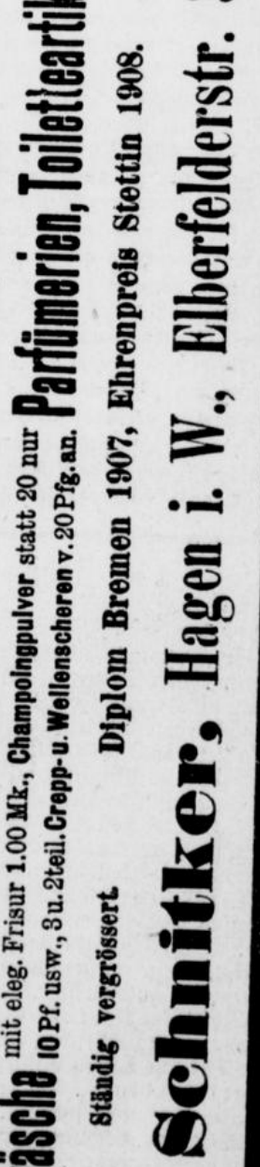


Waschmaschine
„Wäscherin"
prakt. und billiges Weihnachtsgeschenk für d. Haushalt. Beste u. vollkommenste Waschmaschine. Kein Getriebe, leichteste Handhabung, sauberstes Waschen. Ueber 25000 Stck. verkauft
Prospekte gratis u. frko. Vertreter gesucht. Alleiniger Fabrikant **Felix Schneider,** Gevelsberg i. W.



Hettlages
Winter-Paletots
Herren-Anzügen
Loden-Joppen
Loden-Capes
Ulster
Schlafröcke
Hosen
Fantasie-Westen
Jünglings- und Knaben-Garderoben
Hettlage & Co.
DORTMUND.

Grösste und billigste Bezugsquelle. **Sortiert wie kein Warenhaus!** 5553
ca. 10000 Puppen in allen Arten, **Puppenglieder** Mk., Schuh-Artikel, **Puppenklinik!**
Reparaturen an bei mir gekauften Gliedern gratis. Spezialität: **ff. Lederbälge, unzerbrechliche Köpfe** und **Haar-Perücken** (Anfertigung aus eigenem Haar) von 1.00 Mk. an.
Kommen Sie bitte schon jetzt. Erinnere noch an meine bestens bekannten
Damen-Haararbeiten jede schwierigste Farbe in jeder Preislage vorrätig. **Flechten und Zöpfe** von 1.00 Mk. an, **Locken** (hochmodern), **Unterlagen** von 35 Pfg. aufwärts.
Damen-Kopfwäsche mit eleg. Frisur 1.00 Mk., **Champoingpulver** statt 20 nur 10 Pf. usw., 3 u. 2teil. **Crepp- u. Wellenscheren** v. 20 Pfg. an. **Parfümerien, Toilettartikel, Haarschmuck** konkurrenzlos grösste Auswahl am Platze. Echt Schildpatt. : : **Gelbe Rabattmarken.**
Viele Anerkennungen. Ständig vergrösserter Besuch. **Diplom Bremen 1907, Ehrenpreis Stettin 1908.**
Anton Schnitker. Hagen i. W., Elberfelderstr. 32a. :: Telephon 415.





auch um keinen Preis mit dem Menschen, dem Keller, vergleichen. Der hat ja nicht gutmachen wollen aus sich heraus. Aber ich bin eine Mutter, und die Mutter auf der Bühne hat mir gezeigt, daß ich mein Kind nicht verlassen darf. Der das Stück geschrieben hat, muß wohl die Herzen recht kennen."

Walter findet keine Entgegnung. — Die Droschke hält vor der Mietskaserne im Berliner Norden.

„Darf ich noch einmal mit heraufkommen, Lotte?"

„Lieber nicht, Walter. Ich will nicht schwach werden. Aber — wenn du nun für den Willi mit sorgen magst, jetzt sträub' ich mich nicht mehr. Und vielleicht möchtest du auch manchmal etwas von ihm hören. Dann schreib' mir nur, ich will dir antworten. So, nun geh', Walter, und hab' Dank dafür, daß du mich so glücklich hast machen wollen. Der Gedanke wird mir über vieles weghelfen."

Mit einem langen Blick umfaßt der Mann die Gestalt des Mädchens. Ein ungeheueres Mitleid kommt über ihn und Ehrfurcht vor dem schwachen Weib, das als Mutter so stark ist. Und ihre Stärke siegt über seine Schwäche. „Und ich geh' doch mit dir, Lotte. Zu unserem Kind. Es soll seine Heimat im Elternhaus finden, Lotte, bei Vater und Mutter."

Der Kutscher knallt ungeduldig mit der Peitsche, und Walter, der ihn völlig vergessen hat, lohnt ihn ab. Dann wendet er sich wieder zu dem regungslos stehenden Mädchen: „Ist's so recht, Liebste?" In ihren leuchtenden Augen liest er die Antwort. Er zieht ihren Arm durch den seinen, und so ersteigen sie die vielen Treppen und treten an das Bett ihres Kindes.

Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Partie Nr. 96.

Dritte Partie des Wettkampfs.
Gespielt zu Düsseldorf am 22. August 1908.

Spanische Partie.

Weiß: Dr. E. Lasker, Neuyork.
Schwarz: Dr. S. Tarrasch, Nürnberg.

Weiß.	Schwarz.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	

Weshalb Lasker nicht wieder die Abtauschvariante wählt, wie in der ersten Partie, ist nicht recht erfindlich.

4. . . .	Sg8—f6
5. 0—0	Lf8—e7
6. Tf1—e1	b7—b5
7. La4—b3	d7—d6
8. c2—c3	Sc6—a5
9. Lb3—c2	c7—c5
10. d2—d4	Dd8—c7
11. Sb1—d2	Sa5—c6

Der Springer hat auf a5 nichts mehr zu suchen; er hatte nur den Bc7 freimachen wollen. Jetzt greift er den Punkt d4 weiter an.

12. h2—h3	0—0
13. Sd2—f1	

Weiß verliert hiermit einen Bauern: indes wird die schwarze Bauernstellung anscheinend so schwach, daß Weiß den Bauern bald zurückerobern müßte. Er wird aber später ein starker Freibauer. Durch vorgängigen Abtausch auf e5 (oder c5) hätte Weiß sich den Bauern erhalten, aber dem Gegner eine wichtige Turmlinie verschafft.

13. . . .	c5×d4
14. c3×d4	Sc6×d4
15. Sf3×d4	e5×d4
16. Se2—g3	Sf6—d7
17. Lc2—b3	Dc7—b6
18. Sg3—f5	Le7—f6

Schwarz hat den Bauern einstweilen zur Genüge verteidigt.

19. Lc1—f4	Sd7—e5

Auf Lf6—e5 würde 19. Dd1—g4 verderblich.

20. Lb3—d5	

Eines besonderen Studiums wert ist hier (oder im nächsten Zuge) Sf5×d4; natürlich nicht Dd1×d4 wegen Se5—f3+. Nach 20. . . . Db6×d4 21. Dd1×d4 Se5—f3+ 22. g2×f3 Lb6×d4 23. Te1—e2 (oder Ta1—b1) Le8×h3 bzw. 23. Lf4×d6 Tf8—d8 24. Ld6—a3 Le8×h3 hat Schwarz einen gewinnenden Vorteil, der indessen bei 23. Kg1—g2 Ld4×b2 24. Lf4×d6! sich nicht nachweisen läßt; auch der Versuch, das Schlagen auf d4 durch 20. . . . Le8×h3 vorzubereiten, führt wegen 21. Lf4×e5 d6(Lf6)×e5 22. g2×h3 zum Ausgleich. 20. . . . Se5—g6 nützt nichts wegen 21. Lf4—e3; auf 20. . . . Se5—d3 folgt 21. Dd1×d3 Lf6×d4 22. Te1—e2 mit gleichem Spiel. In Betracht käme allenfalls noch 20. . . . Se5—c4, worauf Lf4—e3 folgen müßte und Weiß nach dem Abtausch auf e3 die schlechtere Bauernstellung, dafür aber die starke offene e-Linie erhielte.

20. . . .	Ta8—a7
21. Dd1—b3	

Hier käme vielleicht die Besetzung der e-Linie durch den Turm in Betracht.

21. . . .	Ta7—c7
22. g2—g4	

Weiß eröffnet einen kräftigen Angriff gegen die Königsstellung, dem Schwarz in besonnener Weise begegnet.

22. . . .	g7—g6
23. Sf5—h6+	Kg8—g7
24. g4—g5	Lf6—d8
25. Db3—g3	f7—f6
26. Sh6—f5+	

Sehr hübsch gespielt; aber es genügt doch nicht.

26. . . .	Kg7—h8!

Wegnahme des Springers wäre für Schwarz sofort tödlich: g6×f5 27. g5×f6++ Kg7—h8 (wenn nach f6, so 28. Dg3—g7+) 28. Lf4—h6! Ld8×f6 (der Bf6 muß wegen der Schach- und Mattdrohung auf g7 beseitigt werden, und bei Tf8×f6 erfolgt das Matt auf g8) 29. Lh6×f8 Lf6—g7 30. Kg1—h1 usw.

27. Sf5—h4	

Der Angriff ist damit abgeschlagen, und Schwarz bringt demnächst seinen Freibauern zur Geltung.

27. . . .	f6×g5
28. Lf4×g5	Ld8×g5
29. Dg3×g5	d4—d3
30. Kg1—h1	Te8—e2

Dies ist stärker als die sofortige Wegnahme des Bf2. Schwarz eröffnet nun seinerseits einen gewaltigen Angriff auf Grundlage des freien d-Bauern.

31. Te1—e3	Tf8×f2
32. Sh4—g2	

32. Te3×d3? Tf2×h2+. Auch der Textzug enthält eine kleine Tücke insofern, als Tf2×g2 mit 33. Dg5—f6+ beantwortet würde.

32. . . .	d3—d2
33. Ta1—g1	

Oder 33. Dg5—h4 Te2—e1+ 34. Kh1—h2 Db6×e3 35. Dh4—d8+ Kh8—g7 36. Dd8—e7+ Se5—f7 und gewinnt.

33. . . .	Te2—e1
34. Dg5—e7	Te1×g1+
35. Kh1×g1	d2—d1D+

Das Spiel wird nun noch recht aufregend; da Weiß ebenfalls Drohungen hat. Aber Schwarz spielt stark und sicher.

36. Kg1×f2	Dd1—f3+
37. Kf2—e1	

Falls nach g1, so alsbald Le8×h3.

37. . . .	Db6—a5+
38. Te3—c3	Le8×h3
39. De7×d6	Da3×c3+
40. b2×c3	Df3×c3+
41. Ke1—e2	Dc3—c2+
42. Ke2—e3	Dc2—d3+
43. Ke3—f4	

Oder 43. Ke3—f2 Dd3—d2+.

43. . . .	g6—g5+
44. Kf4×g5	

Nimmt der König den Se5, so folgt Damengewinn durch Dd3—g3+ oder (noch stärker) Matt auf c3.

44. . . .	Se5—f7+

Weiß gibt die Partie auf.

Eine äußerst kombinationsreiche Partie. Zeitverbrauch Weiß 2 Std. 58 Min., Schwarz 2 Std. 47 Min.

Humor.

Die beste Kuh. Ein Bauer, der viel Milch in die Stadt schickt, sagte eines Tages zum Milchjungen:

„Pitter, da lieje Kappesköpp, jeh hin un jib jeder Kuh ein'n, aber de jrößte jibste der Kuh, die de meiste Milch jibt."

Der Junge ging, und als er wiederkam, fragte der Bauer, ob er den Auftrag richtig ausgeführt habe. „Jewiß," versetzte Pitter, „ich hab' e jeder Kuh een Kappesköpp jebracht, aber de jrößte — de jrößte —"

„Wat haste mit de jrößte jedahn?"

„Den hab' ich — an de Pumpenschwengel jehängt."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 300. Dienstag, den 22. Dezember 1908.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Draußen im langen halbhellen Korridor huchten zierliche kleine Gestalten an ihm vorbei. Er vernahm ein Kichern und Flüstern, das ihn neugierig machte. Er blieb noch einen Augenblick am Garderobenständer stehen und hörte deutlich ein silberhelles Stimmchen hoch erstaunt sagen: „Fini, das ist doch der Spritzkuchenmann? Das muß ich gleich nachher Annelise erzählen." Darauf ein anderes, dunkler getöntes: „Daß du den Mund hältst, Suse. Sollen wir zuletzt unsere Große noch ärgern? Du quasselst bloß immer von den Spritzkuchen. Annelise will nichts mehr darüber hören."

Das klang nun weniger verheißungsvoll. Dennoch mußte Vollrad lachen, als er sacht die Tür hinter sich zuklappte.

Was so im Handumdrehen aus einem werden kann. Ha, die kleine Bande würde den Spritzkuchenmann wohl noch in einer andern Rolle kennen lernen. Hoffentlich doch. — — — — —

Als Annelise eine Stunde später von ihrem eiligen Ausgang, der eine notwendig mitzunehmende Toilette betraf, zurückkehrte, warteten ihrer zwei Neuigkeiten.

Zunächst ein Brief, den nicht die Post, sondern ein Diener der Kommerzienrätin Brügge gebracht. Annelise stutzte. Seit längerem hatte sie nicht die geringste Beziehung mehr zu der Dame gehabt, und nun kam sie auf einen früheren Vorschlag zurück. Sie wünschte Annelise als Lehrerin für ihr Söhnchen und zugleich als Gesellschafterin für sich zu gewinnen.

Ein lebhaftes Rot war unter dem Lesen in des Mädchens Gesicht gestiegen. Nun gab sie mit leisem Ausdruck des Bedauerns ihrer Mutter den offenen Brief.

„Wenn dir's so lieber wäre, Kind — das andere ließe sich vielleicht noch rückgängig machen. Wie gern behielten wir dich hier."

„Nein, Mutter, daran ist nichts zu ändern. Man rechnet fest auf mich, ich kann die Zusage nicht anullieren. Der Brief hätte einige Tage eher kommen sollen, dann vielleicht — — — —" Sie sah versonnen vor sich hin. Aber sie war sich nun klar, auch da hätte dieser Brief sie nicht zurückgehalten. Da noch weniger. Das sehr günstige Berliner Angebot, das anregende reizvolle Getriebe der Weltstadt selbst hatte sie zu mächtig gelockt.

Gestern erst hatte sie wieder der jungen Kommerzienrätin gedacht, seit — nun ja, seit der junge Hamburger den Namen Brügge erwähnte.

Seltsamer Zufall, der nun heute diese Anfrage brachte. Aber sie blieb fest. Ja, unbedingt ging's morgen nach Berlin. Sie steckte den Brief in das hellflackernde Ofenfeuer. Abgetan.

Die neunjährige Fini, die mit aufmerksamen Augen dem Tun der Schwester gefolgt war, sagte nun bedachtsam: „Schade, Annelise. Aber da ist noch 'ne andere Neuigkeit."

„Ja, denke, Kind," fiel Mutter ein wenig erregt ein, „wir haben einen Mieter, einen Herrn dazu, dem ich nun auch dein Zimmer noch geben muß — — —"

„Weshalb nicht, Mütterchen, ich brauch's doch nun nicht. Und komme ich mal wieder — — —"

„Zieht er aus. Das habe ich natürlich gleich festgestellt."

„Das hat aber noch gute Wege. Wer ist es denn?"

„Der Spritzkuchenmann," schrie Suse, die längst darauf brannte, ihre Entdeckung loszuwerden. Die Ueberraschung war der Kleinen gelungen, denn Annelise fuhr zusammen. „Wer?" fragte sie nochmals, doch nun klang's bestürzt.

Die Doktorin hatte des nicht acht, denn sie erklärte ruhig: „Er heißt Klüven, ist bei Brügge beschäftigt. Ich begreife Suse nicht, was meint sie denn? Dieser Klüven ist doch gerade erst von Hamburg hergekommen."

„Ja, Mutter, Nestküken ist da wieder 'ne Meile voraus," lachte Annelise. „Ein komischer Zufall. Sie hat ihn richtig schon gestern auf dem Bahnsteig gesehen. Die Kinder waren nämlich furchtbar erstaunt über die großen Kuchentüten, die ich mitbrachte, und da von solcher Verschwendung bei uns nicht die Rede sein darf, erzählte ich gleich, daß nicht ich, sondern ein freundlicher Reisegefährte die Unmasse Kuchen für sie spendiert habe, und zwar der, der mir beim Aussteigen die Pakete zugereicht hätte. Dieser Wohltäter hat nun wohl unsere Suse besonders interessiert, denn zu meinem Entsetzen sah sie sich ungeniert nach ihm um und hat ihn daher wiedererkannt. Klüven hieß der Herr, der mir auch bei dem verlorenen Billett einen Dienst erwies. Ich habe euch ja die Geschichte erzählt."

„Und das ist nun unser Mieter? Mein Gott, und ich hatte mich eigentlich gefreut, gut vermietet zu haben."

Die Doktorin saß wie ein Häufchen Unglück da.

„Er wußte deine Adresse, Annelise?" fragte sie vorwurfsvoll.

„Bewahre, Mütterchen, nicht mal den Namen. Ich verschwieg ihn absichtlich, wiewohl er sich vorstellte. Wozu denn? Es hatte keinen Sinn, er war ganz

fremd hier und ich ging gleich wieder fort, also —. Drollig, daß der Zufall ihn nun gerade zu uns führt. Freu' dich aber ruhig weiter. Herr Klüven scheint ein netter anständiger Mensch, geht mich sonst aber gar nichts an. Für unseren Sausewind kann ich allerdings weniger einstehen."

Sie griff dem braunäugigen Blondköpfchen neckend in den dicken Hängezopf. „Höre, du Schelm, du mußt Mutters Mieter jetzt aber umtaufen," lachte sie heiter. „Gib ihm nur seinen rechten Namen, der ist nett genug."

„Trotzdem, gut ist's, daß Annelise nicht in Stettin bleibt," sagte sich Mutter. „Ich mag solche Zufälle nicht."

* * *

Im Hotel angelangt, war Vollrads erste Tat, daß er im Kursbuch die Stettin Berl ner Züge nachschlug. Welchen von den vielen würde Annelise nehmen? Er mußte schon auf gut Glück raten. Erkundigungen unmöglich. Sie hätten den Argwohn der kritischen Doktorin geweckt und nichts erreicht, als vielleicht ein vorzeitiges Andieluftgesetztwerden. Für ein offenes Vorgehen aber berechtigte ihn einstweilen nichts und für diplomatische Umwege hatte er nicht Findigkeit genug. Nein, so was lag ihm nicht. Wo das kecke Drauflosgehen zwecklos war, blieb er lieber ganz davon.

Demnach sagte er sich aufs Geratewohl: „Sie wird den Mittagszug nehmen. Des Morgens haben sie genug mit dem Schulgang der Kinder zu tun, auch kommt man in einem fremden Haus lieber bei vorgerückterem Tage, als just zur Mittagszeit an. Beim Nachmittagskaffee oder dem Abendtee freundet man sich viel leichter an, als bei der großen Staatsmahlzeit.

Außerdem habe ich morgens ebenfalls keine Zeit zur Bahn zu gehen, und wenn es wirklich eine Art Seelenrapport gibt zwischen zwei Menschen, die zur Doppeleinheit bestimmt sind, so muß sich Annelise schon danach einrichten.

Ich will ihre süßen Braunaugen noch einmal sehen, ehe sie mir, wer weiß, wie lange, entschwinden, wenn's auch bestenfalls nur ein Fernsehen werden kann."

Mit dieser Unruhe im Blut war er am nächsten Tag kein sonderlich aufmerkender Lehrling im Kontor Brügge.

Der erste Buchhalter, ein schon bejahrterer Mann und Familienvater, der hier bereits einige Dezennien wirkte und den Volontär auf Wunsch des Chefs unter seine spezielle Leitung nehmen sollte, gewann daher keine sehr günstige Meinung von dem ihm wohlwollend empfohlenen Hamburger. Er fand ihn zerstreut und fahrlässig und schüttelte mehr als einmal den Kopf über den Neuling, der viel häufiger die Augen in den sonnigen Tag hinausschweifen ließ, als daß er sie in die ihm anvertrauten englischen Korrespondenzen versenkt hätte.

Als dieser nachlässige junge Mann jetzt gar den Wunsch kundgab, das Kontor eine halbe Stunde vor Schluß zu verlassen, blieb ihm vor sprachloser Entrüstung das Wort im Munde stecken.

„Nur heut, Herr Schwarz. Es ist mir selber fatal, geht aber nicht anders. Was durchaus Dringliches. Die Briefe sind übrigens fertig."

„Hm — tadelloses Englisch." Das versöhnte. Dazu war's schließlich eine Gratisleistung. Schwarz allein wußte, daß der junge Hamburger als Volontär eingestellt sei, und war ebenso von dessen früherer Position unterrichtet, während Klüven für alle übrigen als Buchhalter galt.

Eine kleine erzieherische Rüge glaubte er sich trotzdem gestatten zu dürfen. „Sie haben wohl niemals feste Arbeitsstunden eingehalten, Klüven," meinte er vorwurfsvoll.

„Seit der Schule nicht," versicherte Vollrad treuherzig. „Aber keine Bange, ich lern's wieder. Heute nun, das soll die einzige Ausnahme sein, Herr Schwarz, die übliche eine, die die Regel bestätigt, wissen Sie."

„Will's in Ihrem Interesse hoffen. Verschwinden Sie aber möglichst unauffällig. Ist nicht nötig, daß die anderen ein Beispiel dran nehmen."

Vollrad hastete fort. Doch hatte er Zeit genug, einen Strauß langstengliger Rosen einzuhandeln. Sie waren nicht billig um diese Jahreszeit und für seine jetzigen Verhältnisse entschieden kostspielig. Hier aber zu rechnen, hätte ihm Verbrechen gedünkt. Er, der ein Vermögen für Blumenspenden an die gleichgültigsten Weiblichkeiten vergeudet, sollte bei seiner ersten wahrhaftigen Liebe zum Knauserer werden? Das wäre.

Mit den, in dichter Papierhülle wohlverborgenen Rosen mischte er sich unter das Reisepublikum. Auf dem Bahnsteig herrschte das übliche Großstadtgewimmel, das um die Mitte des Tages seine Hochflut erreicht.

Vollrad bedurfte nicht mal großer Vorsicht, um sich darin zu verlieren. An dem Entdecktwerden lag ihm nichts. Ja, hätte er mit seinen Blumen vor Annelise allein hintreten dürfen. Aber was hatte er davon, wenn er ihr inmitten der Ihren, unter den Argusaugen der Mutter und den Schelmenblicken der hellen Jüngsten glückliche Reise wünschte und sie so vielleicht nur in Verlegenheit brachte?

Gott bewahre. Fuhr sie jetzt wirklich mit, sollte ihr ein Dienstmann die Rosen ans Coupé bringen, andernfalls — mußten sie in seinem Hotelzimmer welken. Das half dann nicht. Eine zweite Freistunde durfte er sich nicht machen, so unbesonnen war er denn doch nicht mehr. Allein, er hatte Glück. Annelise kam. Nur die Doktorin und der Sekundaner geleiteten sie. Das war ihm lieb. Dies scharfäugige, hellsinnige Susekind hätte ihn vielleicht doch gesehen und ihre Entdeckung unfehlbar ausgetrommelt.

Frau Overlachs Blicke hingegen hafteten in zärtlicher Mutterforge auf dem Gesicht der Tochter, die jetzt blaß und ernst aussah. Sie hielten sich eng an den Händen, die beiden.

Nun ja, es mochte nichts Kleines sein, solch süße Deern der Fremde, unbekannten Menschen hinzugeben, und nicht leicht für die junge Tochter, solch einen von inniger Geschwisterliebe warm umschlossenen Mutterkreis zu verlassen.

Der Bruder legte Annelises Handgepäck in eine dritte Klasse. Diesmal war's ein Frauenabteil. „Gottlob," dachte Vollrad, „da ist wenigstens kein anderer verliebter Reisegenosse zu fürchten." Nun stieg Annelise ein. Damit war der rechte Augenblick gekommen. Die drei, im ernsten Abschiedsgespräch nur mit sich beschäftigt, bemerkten gar nicht das Woher des Dienstmannes, seines Abgesandten, noch gewahrten sie ihn selber, der, hinter einem Bahnpavillon verborgen, auf der Lauer stand. Er aber sah genau Annelises erstauntes Gesicht. Sie sprach, fragte vermutlich nach dem Absender. Der Mann wußte natürlich nichts. Nur der Name der Empfängerin war ihm, um Irrtum auszuschließen, ausdrücklich bezeichnet worden, während Vollrad den seinen jetzt verschwiegen und den Mann auch sonst zur Diskretion verpflichtet hatte.

So nahm die Braunäugige ihren Strauß entgegen. Sie tauchte ein plötzlich erglühendes Gesichtchen hinein, spähte über die Rosenkelche fort, suchend durch die Halle. Er hätte viel drum gegeben, jetzt herantreten, ihre liebe Hand erfassen zu dürfen, und hielt es dennoch für geratener zu bleiben, wo er war. Und hatte recht damit getan. Denn auch die Doktorin blickte rund, sie aber mit scharfen, mißtrauischen Augen. Sie wandte sich an seinen Abgesandten, aber der hörte nichts, laut seiner Instruktion, machte sich eilends mit langen Schritten davon, und die gute Mutter mußte sich damit begnügen, den Strauß nochmals argwöhnisch zu beäugen.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Mußt stets an deiner Mutter Art,
Du Kind der Erde, dich erinnern:
Wie sehr die Schale dir erstarrt,
Bewahr' den flüssigen Kern im Innern.

Paul Heyse.

Zwei Mütter.

Novelle von B. Rittmeyer.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Das Kind ist erwacht. Walter scherzt und tändelt mit ihm und beobachtet dabei Lotte, die allerlei, was im Weg liegt, beiseite räumt. Sie ist noch immer ein reizendes Geschöpf. Wenn er sich die schlanke Gestalt denkt in einer Toilette, wie sie seiner Gattin zukommt — ach, beneiden wird man ihn um diese Frau! Natürlichen Takt, guten Verstand besitzt sie, das weiß er von früher. Also weg mit allen Skrupeln. Man muß nun suchen, nach der großen Aufregung wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Und lange kann er's hier in dem engen Raum nicht aushalten. Aus diesem Gedankengang heraus spricht er: „Der Portier in meinem Hotel hat mir zwei Parkettplätze fürs Lessingtheater angeboten, Lotte, für heute abend. Wollen wir sie benutzen?"

„Ach," — Lottes Augen glänzen — „ach, gern! Ich bin in meinem ganzen Leben nur zweimal im Theater gewesen. Frau Bröficke bleibt sicher bei Willi. Wir müssen sie ein bißchen ins Vertrauen ziehen, gelt?"

„Ja, wenn du's für nötig hältst und sie schweigen kann."

„Dafür bürge ich. Aber, Walter, o weh, ich bin so gar nicht auf so was eingerichtet. Mein Anzug neben dir —"

„Hm, und es ist Sonntag, nichts zu haben! Indessen, die Plätze liegen nicht nebeneinander, Lotte. Ich kann ja auch nicht wünschen, daß man uns zusammen sieht. Ich habe viele Bekannte in Berlin. Also abgemacht. Ich hole dich hier ab und bring' dich nachher wieder hierher."

„Ach ja, Liebster! Ich freu' mich ja so! Und was wird gegeben?"

„Ein Schauspiel, „Heimat" von Sudermann. Ein ganz berühmtes Dings. Ich kenn's auch noch nicht. Die Hauptrolle soll glanzvoll besetzt sein. So, nun muß ich aber gehen. Ich hab' noch allerlei vor bis zum Abend. Morgen früh muß ich schon wieder abreisen. Aber wir schreiben uns, Lotte. Ich fühl's jetzt so recht, wie lieb du mir bist, Herzkind. Und daß ich dich so finde! Es hätt' ja auch anders sein können. Und ich hätte die Schuld gehabt und nicht mehr sühnen können. Denn es gibt Dinge, Lotte, über die ein Mann nicht weg kann. Nun ist mir so froh zumute, ich bin dir so dankbar, Lotte. Bis nachher, mein Mädchen." Walter Karsten ist ergriffen, und um das zu verbergen, wendet er sich nochmals dem Kinde zu. „Adjüs, kleiner Mann! Ich schick' dir auch bald ein Schaukelpferd und ein großes Bilderbuch."

Der Kleine jauchzt hellauf. Lottes Blick ruht halb selig, halb angstvoll auf der Gruppe. Vater und Kind. Vater oder Kind? Ob's eine Sünde ist, wenn sie sich für den Vater entscheidet? Aber der Willi soll so gut versorgt werden.

* * *

Die beiden ersten Akte des Sudermannschen Schauspiels sind vorüber. Lotte Schmidt ist etwas enttäuscht. Was sich bis jetzt auf den Brettern abgespielt hat, läßt sie ziemlich kalt. Das „Käthchen von Heilbronn" und „Die Ahnfrau", die einzigen Stücke, die sie je gesehen, haben ihr den tiefsten Eindruck hinterlassen. So weit ab von den Vorgängen des alltäglichen Lebens lag das alles. Und heute gerade hätte sie so gern auch etwas recht Wunderbares gesehen — heute, wo das Wunder in ihr eigenes Dasein getreten ist. Das Stück hat gar nichts Wunderbares. Schon die hausbackene Einrichtung der Bühne. Ein ganz einfaches Wohnzimmer. Um das zu sehen, braucht man doch nicht ins Theater zu gehen. Und die Handlung? Warum ist nun, nachdem die verstoßene Tochter als hochberühmte Sängerin heimkehrt, nicht alles gut? Die Menschen machen sich ja das Leben recht unnötig schwer. — Der dritte Akt beginnt. Und da in der großen Szene zwischen Keller und Magda, da erst beginnt die Handlung Lotte wirklich zu interessieren. Magda ist Mutter, eine zärtlich liebende Mutter, die gehungert hat für ihr Kind. Und Magda ist nicht Frau — ihr Kind trägt nicht den Namen seines Vaters! Von Szene zu Szene steigert sich Lottes Teilnahme. Nun versteht sie das Stück Leben, das sich vor ihr abspielt. Sie leidet mit dem alten Vater, sie leidet mit Magda. Eine ungeheuere Spannung bemächtigt sich ihrer. Während der Pause zum vierten Akt sitzt sie regungslos, wie in einem Traum befangen. Walter, der einige Reihen vor ihr seinen Platz hat, schaut sich unruhig nach ihr um. Sie bemerkt's nicht. Sie wartet auf die Lösung. Wie wird das nur werden? In heftiger Erregung folgt sie den Szenen des vierten Aktes. Ah — endlich! Sie atmet auf, als Keller, der Vater ihres Kindes, Magda seine Hand bietet. Er auch, gerade wie Walter! Daß sie, Lotte, das Stück heute eben sehen muß! So ähnlich bei aller Verschiedenheit ist ihr Geschick dem der Heldin des Stücks. Auch der Regierungsrat von Keller will gutmachen. Gefallen tut er ihr aber kein bißchen, der Regierungsrat. Walter, Gott sei Dank, ganz anders ist Walter. Und auch sonst — Magda haßt den Mann, der sie ins Unglück gebracht hat, während sie, Lotte, Walter liebt, ebenso heiß wie einst. Sonst würde sie doch nicht ihren süßen kleinen Jungen verlassen, um Walter übers Meer zu folgen. Ob wohl Magda einwilligen wird? Ja, sie tut's, um ihres alten Vaters willen. Gott sei Dank, nun ist alles, alles gut! Nur, daß Magda den Mann nicht liebt, das ist traurig!

Es ist nicht alles gut. Keller verlangt, Magda soll sich von ihrem Kind trennen. Und da — o Gott — durch Mark und Bein geht der atemlos Lauschenden der Aufschrei aus dem gequälten Mutterherzen: „Mein Süßes, mein Kleines, mio povero bambino — dich — dich — soll ich — soll ich — haha — hahaha — hinaus — hinaus —" O, diese Gebärde, mit der sie Keller die Tür weist. Es ist erschütternd.

Lotte ist ganz kalt, es würgt sie etwas in der Kehle, und eine furchtbare Angst packt sie. Sie kann nicht mehr recht auf das Spiel achten. Für sie ist das Stück zu Ende. Der tiefste Sinn des Schauspiels bleibt ihr fremd. Sie erfaßt nur eins: Dort ist eine Mutter, die ihr Kind aufgeben soll. Und sie, Lotte, ist auch eine Mutter. Und sie hat in die Trennung von ihrem Kinde gewilligt. Jetzt weiß sie, es geht nicht. Sie kann nicht Walters Frau werden unter dieser Bedingung. Es war ein Traum, daß sie sein Weib sein sollte in Ehren, mit einem Ring am Finger. Nun ist sie erwacht.

Der Vorhang fällt. Rauschender Applaus durchtost das Haus. Blumen und Lorbeerkränze fallen der berühmten Schauspielerin zu Füßen. Lotte achtet nicht darauf. Sie trifft Walter an der verabredeten Stelle vor dem Eingang, und er besorgt eine Droschke. Sie steigen ein und sitzen eine ganze Weile in bedrücktem Schweigen. Dann spricht Karsten in weichem, gütigem Ton: „Du bist angegriffen, Lieb, das Stück hat dich verstimmt. Es tut mir ja leid, aber ich hatte keine Ahnung von dem Inhalt. Weißt du, außer den üblichen klassischen Sachen hab' ich immer nur Opern und Lustspiele gesehen. Nun mußt' sich das heute so treffen! Bitte, Lotte, sprich zu mir. Denk' nicht mehr an das Stück. Wir haben noch so viel zu bereden —"

„Nein, Walter, nicht mehr. Es hat keinen Zweck. Du mußt das begreifen. Ich kann mein Kind nicht verlassen, es ist undenkbar, es ist gegen die Natur. Ich weiß, du kannst nicht anders, Walter. Ich möchte dich

Postsendungen zu öffnen, werden Zusammenstöße befürchtet. Die österreichisch-ungarische Botschaft hat heute neuerdings bei der Pforte Schritte wegen dieser Boykottbewegung unternommen.

Schwere Niederlage der persischen Regierungstruppen.

Berlin, 22. Dez. Petersburger Nachrichten melden eine schwere Niederlage der persischen Regierungstruppen. An dem Kampfe, der in der Nähe von Täbris stattfand, nahmen Liakows Kosaken teil. Die Truppen des Schahs wurden in die Flucht geschlagen und viele Kilometer weit verfolgt. 112 Geschütze und große Mengen von Munition und Proviant wurden ihnen weggenommen. **2000 Tote und Verwundete** beider Parteien bedeckten das Schlachtfeld. Unter den Gefallenen entdeckte man die Leichen von 67 Frauen, die, als Männer verkleidet, in den Reihen der Aufrührer mitgekämpft hatten.

Briefkasten.

An „mehrere Abonnenten". Wenn wir eigentlich anonyme Zuschriften nicht zu beantworten pflegen, so wollen wir bei Ihnen doch eine Ausnahme machen. Unseren Fehler haben wir doch schon in gesteriger Nummer an uns selbst gerügt. Auf der andreen Seite zeigt es aber auch, daß die ersten Einsender die „Schwerter Zeitung" stets gründlich studiert haben, denn sonst würde ihnen die Lösung des Rätsels nicht so leicht geworden sein. Im übrigen sind Sie im Irrtum: Bis zum 18. Dezember abends 7 Uhr war der von uns angesetzte Termin für die Einsendung der Rätsel-Lösungen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Raimund [illegible] Fugger, Was mir ein grauer Grünrock erzählte. Das [illegible]ne, hübsch ausgestattete Buch bringt Erinnerungen eines [illegible]ten Försters in der ungesuchten und ungekünstelten Art, in der er sie seinem Jugendfreunde erzählt hat drauß im Wald und daheim am abendlichen Herde.

Da erwacht zunächst der „Ahnenstolz". Vom Großvater vom Vater und von der Mutter hören wir Geschicht und Bericht. Interessantes und Lehrreiches, — und nicht für Jäger allein — und manch ein Stücklein stillen und auch lauten Humors wird da zum Besten gegeben. Nicht aufdringlich, gleichsam hinter den Zeilen, weht eine Fülle der würzigen, wie Waldluft reinen Poesie, die dem deutschen Forsthause eignet. Dann in den Jugenderinnerungen, wie viel Frisches und Feines wird da lebendig! Daß es nich mit gewollter Kunst herausgearbeitet ist, sondern die Phantasie des Lesers zur Mitarbeit einladet, ist kein Mangel, viel eher ein besonderer Reiz des Buches.

Was es erzählt, wird nicht nur Freunde von Wald und Wild, es wird allen für schlichte Poesie und gesunden Humor empfänglichen Gemütern eine eine liebe Gabe unterm „Tannenbaum" sein.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 22. Dez., 7,30: „Hänsel und Gretel". Märchenoper in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. Hierauf: „Der Schauspieldirektor od. Mozart und Schikaneder". Komisch Oper in 1 Aufzug von Louis Schneider. Musik von W. A. Mozart.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Dienstag, 22. Dez., Die wilde Jagd. Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, 22. Dez., 8 Uhr: „Die sieben Raben". Phantastisches Weihnachtsmärchen von O. Köhler.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1054 Stück Großvieh, 2318 Schweine, 632 Kälber, 54 Schafe

Dortmund, den 21. Dezember 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	71—73
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	66—70
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60—65
d) gering genährte jeden Alters	54—59
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	64—66
b) vollfleischige jüngere Bullen	60—63
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	56—59
d) gering genährte	50—55
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	67—70
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	63—66
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	57—62
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	50—56
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	57—58
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53—56
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	50—52
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	65—70
b) ältere Masthammel	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	67
b) fleischige	64—66
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	55—62

Tendenz: Kälber flott, sonst sehr langsam.



Durch Gottes unerforschlichen Ratschluss wurde uns heute Nacht 12½ Uhr plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages unsere gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Hüsecken

durch einen sanften Tod entrissen. 6263

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzen bei **Schwerte,** Iserlohn, Bochum, Westhofen, Brackel, den 21. Dezember 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Als passendes und hübsches Weihnachtsgeschenk empfehle meine

ff. Zigarren.

Ganz besonders empfehle kleine **Präsentkistchen von 25 Stck.** an in bekannter Güte zu den billigsten Preisen. 6265

A. Nolte,

Ostenstr. 30.

Eine der größten und leistungsfähigsten **Brennereien** Westfalens sucht für Schwerte und Umgegend einen tüchtigen, gewandten

Vertreter.

Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft, welche bereits in Wirtekreisen gut eingeführt ist.

Meldungen an die Exped. d. Zeitung unter **B. 6225.**

Fahnen,
2640 **Reinecke, Hannover.**

Bin während der 3 Feiertage und Montag vormittag 6261

verreist.

Zahn-Arzt Kling.

Parfümerien und Seifen

in geschmackvollen Ausstattungen, als Weihnachtspräsente sehr geeignet, hält bestens empfohlen 6150

Wilhelm Heppe
Nachflg.

Erste Schwerter

Eisenkuchen-Bäckerei

Max Schulte,

Liethgasse 7. Liethgasse 7.

Empfehle den verehrten Herrschaften und Cafébesitzern meine

Eisenkuchen

als vorzügliches, haltbares **Kaffee- und Teegebäck.**

Als Spezialität für Hotels und Konditoreien empfehle meine

Eisenkuchen-Hörnchen

zum Füllen mit **Sahne, Creme oder Eis.** 6194

Jede Bestellung wird aufs pünktlichste ausgeführt und frei ins Haus gebracht.



Holzbrand-Apparate
Material für Havanna-Arbeiten
Beschäftigungsspiele
„Spiel der Zukunft"
mit Gummi-Knetmasse alle denkbaren Modelle zu formen
Tuschkästen
Modellierbogen
Spielsachen aus Kunstholz zum Aussägen und Zusamensetzen

Postkarten-Albums
Sammelbücher für Briefmarken
Ausl. Briefmarken
Bilder-, Mal- und Märchenbücher
Geschichtenbücher

Galanterie-Waren zu Verlustpreisen

empfiehlt

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

— Buch- und Kunsthandlung. —



Apfelsinen
10 Stück 28 Pf.
Zitronen
10 Stück 45 Pf.
Spekulatius
Pfund 45 Pfg.
Aepfel
2 Pfd. 25 Pfg.
Pfeffernüsse
Pfund 45 Pfg.
Wallnüsse Haselnüsse

Käse

Holländer Edamer
Schweizer Tilsiter
Limburger Mainzer
Kräuterkäse

Wurst- und Fleischwaren

Leberwurst Blutwurst Zungenwurst Mettwurst Plockwurst Braunschweig. Mettwurst

Kaufhaus für Lebensmittel 6270
und
Stadttor-Drogerie.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit sämtl. Zubehör wegzugshalber p. sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Ztg. 5850

Wohnung

v. 4 Zimm. m. Stallung u. Gartenland a. ruh. anständ. Familie zu vermieten. Wo, sagt d. Exped. dieser Zeitung. 6176

Kornbranntwein
Liter 60 Pfg.
Nordhäuser
Liter 80 Pfg.
Münsterländer
Liter 80 Pfg.
Steinhäger
Liter 1.25 Mk.
Weine, Liköre,
Stadttor-Drogerie
6269
Brückstrasse 23, Hellpothstrassen-Ecke.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 6186

Hotel Ostermann.

Abgeschlossene erste Etage
Märkischestraße 5
5 Zimmer nebst Zubehör zum 1. April zu verm. Mietspreis 400 M.

Jeder Käufer

der am 6271
Mittwoch u. Donnerstag
für **3 Mk.** an kauft, erhält ein
prachtvolles
Geschenk.

Kaufhaus für Lebensmittel
und
Stadttor-Drogerie
Brückstrasse 23



Gamaschen

Rundfeder, zum Schnüren oder Schnallen, in Leder und Segeltuch, für Erwachsene und Kinder, in prima Qualität
empfiehlt billigst 5527

Otto Schriewer,
Leder-Handlung
Telephon 258 Schwerte, Hüsingstrasse 14.

Legen Sie Wert

auf eine

gute Tasse Kaffee

so versäumen Sie nicht,

Weinberg's Haushaltungskaffee
per Pfund **1.00** Mk. einzukaufen.

Verlangen Sie gefl. Zugabebons
6268

Hinweis.

6262

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt des „Deutschen Flotten-Vereins" bei, auf welches wir besonders aufmerksam machen. **Die Geschäftsstelle.**

Fr. Schweizerbutter per Pfd. **1.05** Mk.
Wer probiert, kauft regelmäßig. Man verwechsele Schweizerbutter nicht mit geringerer Qualität.
Sämtliche Zutaten zum Backen in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.
Weizenmehl . . . . . bei 10 Pfd. 14 Pfg.
6266 empfiehlt
A. Nolte, Ostenstraße 30.

Eines der schönsten Weihnachts-Geschenke

ist noch rechtzeitig eingetroffen:

Carl Prümer:

Unsere westfälische Heimat

und ihre Nachbargebiete.

Mit 596 Abbildungen aus alter und neuer Zeit. Landschaftliche und bauliche Schönheiten, Landesgebiete, Städte und Ortschaften, Sitten u. Gebräuche, Sagen, Landwirtschaft, Handel und Industrie. Soeben erschienen.
Preis Mark 15.00
In hinreichender Anzahl vorrätig bei

CARL BRAUS
Grosse Marktstrasse 3—5
Alleinvertrieb f. Schwerte u. Umgegend.

Nüsse 6151
Chokoladen
Marzipane
Pralinees
frisch eingetroffen bei
Wilhelm Heppe
Nachf.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe der Haushaltspläne der Gemeinden Hacheney, Lücklemberg, Niederhofen, Wellinghofen und Wichlinghofen für das Rechnungsjahr 1909 liegen vom 22. d Mts an, für jede Gemeinde bei dem betr. Herrn Gemeindevorsteher zur allgemeinen Einsichtnahme offen,

Wellinghofen, 21 Dezember 1908. 6267

Der Amtmann:
Hartung.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln rc.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Back-Rezept

zu Reeses Weihnachts-Kuchen

Zutaten: 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 7 Eier, 500 Gramm Mehl, 1/8 Liter Milch, beliebiges Quantum Rosinen, Korinthen oder Sukkade u 1 Paket **Reeses Backpulver** à 5 Pfg. **Zubereitung:** Rühre zuerst die Butter schaumig, gebe nach und nach Zucker und Eier bei und füge erst dann Mehl und Milch allmählich hinzu. Nachdem alles gut miteinander verbunden ist, verteile die übrigen Zutaten und zu allerletzt das Paket **Reeses Backpulver** gleichmäßig unter die Masse, fülle das Ganze in die mit Butter ausgestrichene Form und bringe dieselbe sofort in den Ofen. Den Wohlgeschmack des Kuchens kann man durch 1 Paket **Reeses Vanillinzucker** oder etwas **Reeses Zitronenessenz** erhöhen.

6258 **Reese Gesellschaft, Hameln.**

National-Zeitung

in Berlin

zweimal täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ
mit
Parlaments-Ausgabe, Handels-Zeitung und Sonntagsbeilage.

Abonnement:
Reichs-Ausgabe monatl. Mk. 1,65 exkl. Bestellgeld
Große Ausgabe monatl. Mk. 3,— exkl. Bestellgeld

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement oder verlangen Sie Probenummern gratis und franko vom

Verlag, Berlin SW., Lindenstraße 3
Industrie-Palast.

Cognac's
(franz. und deutsche)
Rum, Arrac, Liköre.
Medicinalweine
in allen Preislagen empfiehlt
Wilhelm Heppe
Nachflg.

Ia. junge Erbsen 2 Pfd.-Büchse 48 Pfg.
(besonders schön zart.)
ff. süße Apfelsinen per Dtzd. 48 Pfg.
ff. Zitronen 3 Stück 20 Pfg.
Sowie sämtliche Kolonialwaren billigst empfiehlt
E. Mildenberg.
6260

Weihnachts-Präsent-Kistchen

aller Preislagen in geschmackvollster Ausführung und nur guten Qualitäten liefert zu billigsten Preisen
Adolf Heinrich
Inh. Gerh. Schmidt
Cigarren-Import
5986 Schwerte Ruhr
Hüsingstraße Nr. 28.

Malz-Extract-Bier
(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6 3/4 %, arm an Alkohol 1 %,
sowie
Merklinghäuser
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".

Einige
jugendliche Arbeiter
14—18 Jahre alt, für dauernde Beschäftigung gesucht.
6242 **Nickelwerk.**

Süssrahmbutter
anerkannt feinste Qualität
Mk. 1.35
Sämtliche Artikel zum
Backen
in nur besten Qualitäten empfiehlt
2521 **Carl Trog.**

Carl Braus,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
Fernspr. 62 **SCHWERTE** Gr. Marktstr. 3—5.

LAGER aus allen Fächern der Deutschen Literatur.

GROSSES LAGER in Pracht-Werken, Romanen, Novellen, Gedicht-Sammlungen, Jugendschriften, Bilderbüchern, u. sämtl. Klassikern.

REICHE AUSWAHL in evgl. Gesang- u. Gebetbüchern sowie Erbauungsschriften

REICHHALT. LAGER in Atlanten, Landkarten etc., etc.

BRIEF-KASSETTEN in allen Preislagen.

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE in Geschäfts-Büchern etc. aus den besten Fabriken Deutschlands.

Annahme und prompteste Besorgung von Bestellungen auf sämtl. Zeitschriften und Journale des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung

SCHUL-BÜCHER für Progymnasium, höhere Mädchen- u. Volksschulen.

NOTEN für Klavier, Geige und Zither, sowie Saiten etc. in grosser Auswahl.

Abreiss-, Geschäfts-, Notiz- u. Fach-Kalender für 1909 vorrätig.

Alle bei mir nicht vorrätigen **Bücher, Musikalien etc.** liefere ich in kürzester Zeit; auch können **alle anderweitig** angezeigten Werke des Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels zu **gleichen Preisen** durch mich bezogen werden.

Auswahlsendungen werden auf Wunsch gern gemacht.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

1571 **Vorrätig in den bekannten Niederlagen.**
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p 3/4 Lt.-Fl., ärztl empfohl.
Man bittet Preiscourant zu verlangen und auf Schutzmarke und Etikett zu achten.



Schuhwarenhaus W. Krieger

Schwerte Kötterbachstrasse 4
liefert alle Art 6075
SCHUHE
zu den billigsten Preisen
Jeder kaufe beim Fachmann!
Massgeschäft u. Reparatur-Werkstatt